

Ohligser Anzeiger

Druck und Verlag
von Wilhelm Müller jr. in Ohligs.
Telephon-Anschluß Nr. 40.

für die

Stadtgemeinde Ohligs und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Expedition: Rathausstraße 44.
Telegramm-Adresse: Anzeiger, Ohligs.

Insertionspreis: die 6gepaßte Zeile oder deren Raum
15 Pfg., für auswärts 20 Pfg. — Neufamen 50 Pfg.

Als Gratisbeilage wird der Samstagsausgabe ein illustriertes Unterhaltungsblatt beigelegt.

Abonnementspreis: Frei ins Haus gebracht od. in d. Exped.
abgeholt pro Monat 65 Pfg., Postbezug vierteljähr. 2 M.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber möglichst berücksichtigt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten und das
8seitige illustrierte Unterhaltungsblatt.

Politische Nachrichten.

Berlin, 1. April.

— Prinz Heinrich übernimmt am heutigen 1. April den Posten als Generalinspekteur der Marine. Der Generalinspekteur untersteht unmittelbar dem Kaiser und führt eine besondere Flagge. Er gilt als direkter Vertreter des Kaisers, übt die Kontrolle über die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Schiffe und Schiffsverbände aus und erstattet dem Kaiser Bericht. Seine Tätigkeit ist mit der eines Armeinspektors zu vergleichen, aber noch umfassender. Ein Stabschef steht dem Prinzen zur Dienstleistung zur Verfügung. Die persönliche Adjutantur bleibt natürlich nebenher bestehen.

— Im Mausoleum zu Friedrichsruh fand heute eine erhebende Gedenkfeier aus Anlaß der 95. Wiederkehr des Geburtstages des Fürsten Bismarck statt. Von 22 Korporationen wurden Kränze niedergelegt.

— Von dem beträchtlichen Umfange des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungs- und Fachschulwesens in Preußen gibt die Nachweisung ein Bild, die dem Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung beigelegt ist. Hiernach zählen wir zunächst 20 staatliche und staatlich unterstützte Maschinenbau- und andere Fachschulen für die Metallindustrie mit einer Schülerzahl von 4837 im Wintersemester 1909/10. Die 25 Bauwerksschulen hatten zusammen 9402 Schüler im vergangenen Jahre. Die Zahl der Handwerker-, Kunstgewerbe- und ähnlichen Fachschulen mit höheren Zielen beträgt 26, die zusammen im Wintersemester 16 595 Schüler unterrichteten, von denen 3655 auf die Tageschule, 12 940 auf die Abend- und Sonntagsschulen kommen, eine Zahl, die als Beweis dafür gelten kann, wie groß unter der gewerblichen Jugend das Streben ist, neben der Erwerbstätigkeit in den freien Stunden sich eine bessere Bildung zu verschaffen. Die Textilschulen, und zwar die sieben höheren und die sechs andern, hatten zusammen im letzten Winter 2036 Schüler, wovon 879 Tages- und 1157 Abend- und Sonntagsschüler waren. Die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen beträgt 1715, die der kaufmännischen 390; davon sind 1640 und 339 mit der Schulpflicht ausgestattet. Nur noch der kleinere Teil von ihnen begnügt sich also mit dem freiwilligen Schulbesuch. Die gewerblichen Schulen hatten 315 020 Schüler, die kaufmännischen 45 597 männliche und 5444 weibliche, zusammen also 51 041 Schüler. Die meisten Schulen erhalten einen Staatszuschuß, nämlich 1559 gewerbliche und 229 kaufmännische. Zum Schluß noch eine Mitteilung über die Fach- und Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht. Von derartigen Schulen erhalten 128 einen Staatszuschuß. Die Zahl der Schülerinnen beträgt etwa 11 459. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um Haushaltungs-, Handels-, Industrie- und Kochschulen.

— Gesetzliche Regelung des Waffentragens. Im preußischen Ministerium des Innern ist man seit langem mit der Frage der gesetzlichen Regelung des Waffentragens beschäftigt. Der Grundgedanke dabei ist, eine Einschränkung des Waffentragens zu veranlassen. Da man sich eine umfassende Wirkung in einer Regelung der Frage auf das Reich verspricht, beabsichtigt Preußen, eine reichsgesetzliche Lösung der Frage herbeizuführen.

— Ein Wahlrechtsprojekt gegen den „Vorwärts“. Während bisher die einzelnen Teilnehmer an den Wahlrechtsdemonstrationen vom 6. März von den Gerichten abgeurteilt wurden, hat sich heute als angeklagter Urheber des Wahlrechtsparagang des „Vorwärts“ zu verantworten. Als Angeklagter erschien der verantwortliche Redakteur des Blattes, Richard Barth. Er wird beschuldigt, zum Ungehorsam gegen das Vereinsgesetz, nämlich zur Veranlassung von Versammlungen unter freiem Himmel und von Aufzügen, ohne die vorgeschriebene Genehmigung, aufgefordert zu haben. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er gebe nicht zu, sich der ihm zur Last gelegten Vergehen, die in einer Anzahl der im „Vorwärts“ erschienenen Artikel gefunden werden, schuldig gemacht zu haben. Die Artikel enthielten nirgend Verstöße gegen das Vereinsgesetz. Nach Verlesung des ersten beanstandeten Artikels erklärte der Angeklagte, der Artikel habe keine Aufforderung, sondern eine Anregung darstellen sollen. Ein Spaziergang sei keine öffentliche Versammlung oder ein Aufzug, der unter § 7 des Vereinsgesetzes falle; es sei zwar damals das Verwaltungsverfahren eingeleitet worden, um das Verbot des Polizeipräsidenten zu beseitigen, aber bis zu einer Erledigung wäre zu viel Zeit vergangen, und darum sei der Spaziergang als Protestkundgebung angeregt worden. Auch bei den folgenden Artikeln leugnet der Angeklagte, daß es ihm darum zu tun gewesen sei, eine Massenversammlung zu veranstalten. Hierauf wird in die Beweisaufnahme eingetreten, und es werden zunächst eine Reihe von Schulzeugen vernommen, die über die Ansammlungen und über das Verhalten der Menge eingehend Befundungen machen. Man gewinnt aus ihren Aussagen nicht den Eindruck, als ob die Menge sich derart benommen habe, daß ein Einschreiten der Schutzmannschaft nötig gewesen wäre. Auch der alsdann vernommene Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, Theodor Wolff, bekundet, daß die Züge der Manifestanten einen durchgeordneten Eindruck gemacht hätten, daß der Verkehr nir-

gend gestört worden sei, und daß sich das Bild erst änderte, als vom Brandenburger Tor her eine Polizeitruppe geritten kam und auf das Kommando „Säbel heraus“ im Nu mit gezogenem Säbel in die friedliche und ruhige Menge hineinstürzte. Jetzt erst bemächtigte sich der Menge eine begreifliche Erregung, und auch der Ruf „Bluthunde“ wurde vielfach gehört. In ähnlichem Sinne äußert sich der Feuilletonredakteur des „Berliner Tageblattes“, Fritz Engel. Auf weitere von der Verteidigung beantragte Zeugenvernehmungen verzichtet die Staatsanwaltschaft, da sie für die Anklage unerheblich sind. Der Staatsanwalt stellt sich auf den Standpunkt, daß die Aufzüge gewissermaßen wandernde Versammlungen waren. Die Manifestanten im Tiergarten am 6. März waren nicht friedliche Spaziergänger, sondern Leute, denen eingeredet war, sie hätten ein Recht auf die Straße. Anerkannt mag werden, daß die Führer bemüht waren, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das macht aber den Angeklagten nicht straflos. Schon der Umstand, daß Hochrufe ausgebracht wurden, zeigt, daß es sich um keinen Spaziergang sondern um eine Demonstration gehandelt habe, und daß der Plan des „Vorwärts“ vollkommen gelungen sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die höchst zulässige Strafe von sechs Wochen Haft. — Das Urteil lautete wegen Hebertretung des Vereinsgesetzes und wegen Verletzung der Paragr. 110 und 111 des Strafgesetzbuches auf einen Monat Haft und Vernichtung der den beanstandeten Artikel enthaltenden Nummern und Platten des „Vorwärts“.

— Der Fall Münsterer zieht insofern Konsequenzen, als die bayrischen Geistlichen durch eine Veröffentlichung des Amtsblattes der Erzdiözese Bamberg darauf hingewiesen werden, die Rechnerstellen bei den Räte- und Darlehenskassenvereinen niederzulegen und an Laien abzugeben, sowie von der erfolgten Niederlegung Anzeige an das Ordinariat zu machen. Man kann dieser Entschließung nur seine Zustimmung erteilen, denn derartige Rechnerstellen erfordern in der Regel eine ganze Kraft, die ein Geistlicher eben nicht zur Verfügung stellen kann und soll. Ueber den Verbleib Münsterers, dessen letztes Lebenszeichen aus Monaco datieren soll, ist man übrigens noch immer völlig im Unklaren. Seine Unterhaltungen in der Bonndorfer Darlehnskasse sollen, wie die Revision ergab, 120 000 bis 130 000 Mark betragen. Von Regensburg aus erging ein Aufruf an die Geistlichkeit der Diözese, durch freiwillige Beiträge den Schaden, den Pfarrer Münsterer angerichtet hat, zu decken. Auch die Verwandten Münsterers wollen hierzu beisteuern.

— Ein bedenkliches Gesetz. Im Fürstentum Reuß a. L. ist soeben ein Gesetz angenommen worden, das den Herrschaften erlaubt, Diensthofen augenblicklich aus dem Hause zu jagen, wenn bekannt wird, daß sie schwanger sind. Die Wirkung dieses Gesetzes wird sein, daß die Ziffer der Kindesmorde in Reuß bedenklich steigt. Dem Geist christlicher Nächstenliebe schlägt das Gesetz ins Gesicht. Es nimmt deshalb wunder, daß die Kirche zu protestieren verstanden hat.

— Gründung einer deutschen Kongoliga. Die Gründung einer deutschen Kongoliga wurde in Hannover von einer in Verbindung mit dem kirchlich-sozialen Kongresse abgehaltenen Versammlung beschlossen. Zweck der Liga ist die Herbeiführung vertragsmäßiger Zustände in Kongobeden auf Grund der Berliner Kongoaakte von 1885. Ueber 100 Mitglieder traten der Liga sofort bei, deren Vorsitz der Großkaufmann Vietor in Bremen übernommen hat.

Ubesinien.

Menelik lebt noch immer. Die von der „Agence Havas“ verbreitete Nachricht vom Tode Meneliks ist, wie der „Agenzia Stefani“ aus Addis Abeba unter dem heutigen Datum telegraphiert wird, unbegründet. Der Zustand des Negus ist unverändert. Das Land ist ruhig. Die Kaiserin Taitu hat sich vergeblich bemüht, mit den Anführern der Schoa ein Einvernehmen zu erzielen. — Das Ministerium des Aeußern in Paris erhielt eine vom 31. März datierte Depesche des französischen Gesandten in Addis Abeba, die keine Erwähnung des Todes Meneliks enthält.

Lokales und aus dem Kreise.

Ohligs, 2. April.

□ Die Arbeit der Post mit den Klebmarken. Die Invalidenversicherung macht der Post erhebliche Arbeit. Dies zeigt wieder einmal die Aufstellung über die Zahl der Wochenbeiträge, die im Jahre 1909 durch Vermittlung der Post vereinnahmt worden sind. Die Gesamtzahl betrug mehr als 671½ Millionen. In der Rheinprovinz wurden fast 71 Millionen Wochenbeiträge vereinnahmt. Der Erlös aus Beitragsmarken hat im Januar zum ersten Male die Summe von 15 Millionen überschritten und betrug 15 223 346 Mk., was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 943 227 Mk. bedeutet. In dem kurzen Monat Februar war die Einnahme natürlich etwas geringer mit 13 134 180 Mk. mit einer Zunahme von 1 142 018 Mk. gegen das Vorjahr.

□ Bei der Rechtsauskunftsstelle des königlichen Gewerbegerichts Solingen, Zollernstr. 20, welche an jedermann kostenfrei Auskünfte in allen Rechtsfragen erteilt, ersuchten im Monat März an 25 Tagen 222 Personen in 298 Fällen um Auskunft. Von diesen 222 Personen wohnten im Stadtkreis Solingen 142, im Landkreis Solingen 70, und zwar Gräfrath 11, Höhscheid 11,

Ohligs 12, Bald 36, im unteren Landkreis Solingen 4 und auswärts 6. Die 298 Auskünfte betrafen: 1) Bürgerl. Gesetzbuch und zwar: a) Allgemeinen Teil 2, b) Recht der Schuldverhältnisse 44, c) Sachenrecht 4, d) Familienrecht 4, e) Erbrecht 9, 2) Gewerbe-Ordnung 100, 3) Gefinde-Ordnung 14, 4) Handelsrecht 13, 5) Zivilprozeßordnung 38, 6) Strafrecht und Strafprozeß 16, 7) Arbeiter-Versicherung: a) Kranken-Versicherung 10, b) Unfall-Versicherung 10, c) Invaliden-Versicherung 8, 8) Gemeinde- und Staatsangelegenheiten und zwar: Gemeinde- und Staatsangehörigkeit —, Armenfachen und Unterstützungswohnstätt —, Militär-Angelegenheiten 1, Schulfachen —, Steuerfachen 11, 9) sonstige Rechtsgebiete: a) Kontursachen —, b) Patent- und Musterrecht 2, c) Lohnbeschlagnahme 1, d) Sonstiges 11; ferner wurden 28 Schriftsätze angefertigt.

□ Das Automobilgesetz. Wichtig sind die Bestimmungen des Automobilgesetzes, die mit dem gestrigen Tage in Kraft getreten sind. Der zweite Teil, der die Haftpflicht des Automobilisten regelt, gilt bereits seit dem 1. Juni vorigen Jahres. Dagegen haben der erste Teil, der die Verkehrsvorschriften, und der dritte Teil, der die Strafvorschriften enthält, erst seit gestern Geltung. Sie finden Anwendung auf alle Wagen oder Fahrräder, die durch Maschinenkraft bewegt werden, ohne an Gleise gebunden zu sein. Wer ein Auto fahren will, bedarf behördlicher Erlaubnis, die für das ganze Reich gilt. Er muß vorher eine Prüfung ablegen. Der Führerschein kann entzogen werden, wenn der Inhaber zum Automobilführer ungeeignet erscheint. Besonders streng sind die Vorschriften des dritten Teils, der zum Teil recht empfindliche Strafen androht. So wird der Führer eines Autos mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Monaten bestraft, wenn er sich nach einem Unfall seiner Feststellung durch die Flucht zu entziehen sucht; allerdings bleibt er straflos, wenn er sich am nächsten Tage stellt. Sechs Monate Gefängnis, bei mildernden Umständen Geldstrafe bis zu 300 Mark verurteilt derjenige Autoführer, der eine bei einem Unfall verletzte Person in hilfloser Lage verläßt, außerdem sind Strafen, zum Teil gleichfalls Gefängnis, für das Fahren ohne Erlaubnischein, ferner für Anbringung falscher und vor-schriftswidriger Kennzeichen am Auto angedroht.

□ Ein Einbruch wurde heute nacht in die Wirtschaft von Mirbach verübt. Es handelt sich dem Anschein nach um Verübung groben Unfugs, da nichts entwendet ist. Von den Tätern ist nichts bekannt.

k Solingen, 1. April. [Einen Freispruch] mit bemerkenswerter Begründung ergiebt in der heutigen Schöffengerichtssitzung die Ehefrau H. von hier, die wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges unter Anklage stand. Zwischen der Angeklagten und mehreren anderen Frauen, die mit ihr in ein und demselben Hause wohnen, besteht schon seit längerer Zeit ein recht gespanntes Verhältnis, das, wie das Gericht heute feststellte, in der Hauptsache seinen Grund in dem Vorurteil hat, das weite Kreise der Solinger Bevölkerung einem von auswärts Zugezogenen — die Angeklagte stammt aus der Eifel — entgegenbringen. Die Frau wurde wiederholt gehänselt und auch beleidigt. Als es hierüber am 5. Januar zwischen der Angeklagten und zwei Hausgenossinnen zu einer Auseinandersetzung kam und eine der letzteren der Angeklagten ein schmutziges Schimpfwort zurief, während die andere sie in einer Weise beleidigte, wie es gegenüber einer verheirateten Frau nicht schimmer möglich ist, ergriß sie einen Schrubber und brachte damit den beiden Frauen je einen Schlag bei. Da der Schrubber ein gefährliches Werkzeug im Sinne des § 223a des Strafgesetzbuches ist, war eine Aufrechnung der Körperverletzung mit der Beleidigung, die bei einfacher Mißhandlung zulässig ist, nicht möglich. Das Gericht erkannte aber doch auf Freisprechung, weil die Angeklagte sich in Notwehr befunden habe. Notwehr sei nach dem Gesetz diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden. Der Gesetzgeber habe zweifellos hierbei nicht nur tätliche Angriffe gemeint, sondern auch wörtliche Angriffe auf das Rechtsgut der Ehre. In Fällen der vorliegenden Art sei der Angeklagten gewissermaßen eine Ehrennotwehr zuzubilligen, umso mehr als in weiten Kreisen des deutschen Volkes, das lange Zeit vergeblich einen genügenden Schutz der persönlichen Ehre verlangt habe, sich der Brauch herausgebildet habe, infame Beleidigungen auf der Stelle mit einer körperlichen Züchtigung zu erwidern. — Eines Streikvergehens wurde der Schleifer Fritz W. von hier für schuldig befunden. Nach den Feststellungen des Gerichts drang der Angeklagte am 17. Januar d. Js. widerrechtlich in die Fabrikräume der Firma Hugo Vinder, deren Arbeiter bekanntlich streikten, ein und rief dem dort beschäftigten arbeitswilligen Schleifer Fritz St. die Worte zu: „Du Bär, wann hörst Du denn auf!“ Als die Fabrikleitung ihn bemerkte, wurde er an die Luft gesetzt. Der Angeklagte, der nicht zu den Streikenden der Firma gehörte, behauptete heute, daß er sinnlos betrunken gewesen sei. Das Gericht erachtete diesen Einwand aber für widerlegt und verurteilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Nötigungsversuch im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung zu 2 Wochen Gefängnis.

k Solingen, 1. April. [Schulärztliche Tätigkeit.] In einer gemeinsamen Sitzung der Schuldeputation und des städtischen Gesundheitsausschusses erstattete Prof. Dr. Selter einen Bericht über seine schulärztliche Tätigkeit im letzten Jahre.

Im vorigen Jahre wurde hier die schulärztliche Kontrolle ver- suchsweise nur einem Arzt, dem Prof. Dr. Selter, übertragen, da man mit dem früheren System, der Tätigkeit mehrerer Schul- ärzte, keine guten Erfolge erzielt zu haben glaubte. Man kam auf Grund des Berichts zu der Ueberzeugung, daß es sich em- pfiehlt, die jetzige Kontrolle beizubehalten, um noch weitere Erfahrungen zu sammeln. Zur Unterstützung des Schularztes soll eine Schulschwester angestellt werden, die ihr Hauptaugen- merk auf die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse kranker und schwächerer Kinder richten soll.

Zum Eisenbahnunglück in Mülheim.

Mülheim a. Rhein, 1. April. Die feierliche Leichenparade auf dem Friedhof in Mülheim (Rhein) und die Ueberführung der bei dem Eisenbahnunglück verunglück- ten Soldaten zur Beerdigung findet am Samstag nachmittag um 4 Uhr statt. Das Gouvernement hat dafür folgende Anord- nungen getroffen. Der Friedhof in Mülheim bleibt gesperrt, nur die direkten Angehörigen der Verstorbenen, die Spiken der Behörden und die Abordnungen der Regimenter haben Zutritt zu demselben. Nach der Leichenfeier findet die Ueberführung zum Bahnhof statt. Auf dem Wege vom Friedhof zum Bahn- hof werden die Mannschaften des 16. Infanterieregiments und des 53. Infanterieregiments Spalier bilden. Der Zug wird eröffnet von Spielleuten und der Musik des 16. Infanterieregi- ments, dann folgt die Musik des 53. Infanterieregiments, hier- auf folgen die Leichenwagen, dann die Träger des 16. Infan- terieregiments und die direkten Angehörigen der Verstorbenen. Weiter die Spiken der Behörden und die Vertreter des Offi- zierkorps, die Abordnungen aus den Garnisonen der Verstorbe- nen und noch Abordnungen aus der Garnison Köln. Ferner von jedem Infanterieregiment der Garnison Köln eine Kom- pagnie, das Kürassierregiment stellt eine Eskadron und jedes Feld- und Fußartillerieregiment der Garnison Köln je eine Batterie. Darauf folgen Eisenbahnbeamte, die Kriegerverwun- deten, die Sanitätskolonnen von Mülheim am Rhein und sonstige Leid- tragende. Die Vereine des Kreis-Kriegerverbandes Köln (Stadt und Land) bezw. deren Abordnungen, die sich an der Ueberführung der tödlich verunglückten Soldaten beteiligen, werden sich mit Fahnen um 3½ Uhr vor dem Friedhof ver- sammeln.

Bochum, 1. April. Von der Militärzugkata- strophe in Mülheim am Rhein sind nicht weniger als sechs Söhne unserer Stadt betroffen worden. Drei von ihnen sind getötet, und die drei andern liegen als schwer Verletzte in den Krankenhäusern. Es scheint, als ob Bochum die am schwersten betroffene Gemeinde darstellt, deren Söhne bei diesem schreck- lichen Unglück so furchtbares erlitten. Die bedauernswerten Angehörigen erfahren, wie man dem „Markt. Sprecher“ mit- teilt, das Schicksal der jungen Soldaten erst gestern durch die Polizei. Besonders tragisch gestaltete sich eine Szene im evan- gelischen Vereins Hause, wo die Witwe Kulek aus der Robert- straße beim Reklamationsgeschäft erschienen war, um die Ent- hebung ihres dritten Sohnes vom Militärdienst zu beantragen, und da erfährt die unglückliche Frau, daß ihre beiden Söhne, die Mustetiere Kulek und Preuß, Stiefbrüder, bei der Eisen- bahntatastrophe den Tod gefunden haben. Herzerreißend schrie die bedauernswerte Mutter auf. Sie mußte aus dem Saal ge- tragen werden.

Paris, 1. April. Die französische Regierung sprach der deutschen Botschaft aus Anlaß der Mülheimer Ka- tastrophe ihre aufrichtige Teilnahme aus und bat, diese auch der kaiserlichen Regierung zu übermitteln.

Rheinland und Westfalen.

* Elberfeld, 1. April. [Eine für Stadtverwal- tungen wichtige Entscheidung] hat das hiesige Land- gericht in einem gegen die Stadt Elberfeld angestrenzten Pro- zesse gefällt. Es handelt sich um die Frage, ob die Verwendung gußeiserner Gaszuleitungsrohre zulässig ist, ob in der Verwen- dung solcher Rohre nicht vielmehr eine Fahrlässigkeit zu er- blicken ist und ob daher bei Rohrbrüchen und Gasexplosionen die Stadtverwaltung für den dadurch entstehenden Schaden ha- ftpflichtig gemacht werden muß. Am 15. Januar 1908 entstand in Elberfeld eine große Gasexplosion. Das gußeiserne Zu- leitungsrohr zu einem Hause in der Bahnhofstraße war ge- brochen, das aus der Bruchstelle entweichende Gas war in den in der Erde liegenden Zementkanal, den die Reichspostverwal- tung für ihre Telegraphen- und Fernsprechkabel gelegt hatte, eingedrungen und war, als einige Angestellte der Postverwal- tung einen festgefrorenen Deckel des Kabelkanals mit angezün- detem Benzin auftauen wollten, mit so großer Gewalt explo-

diert, daß sämtliche Kanaldeckel in der Bahnhofstraße und in der angrenzenden Kölnerstraße zum Teil bis zur Höhe der Dach- simse der Häuser hochgeschleudert wurden. Durch einen der herabfallenden Deckel war der Klempner Paul Hübner so schwer verletzt worden, daß er dauernd erwerbsunfähig geworden ist. Hübner klagte gegen die Stadt Elberfeld auf Erstattung der ihm entstandenen Kosten in Höhe von 825 Mark, auf Zahlung von 5000 Mark Schmerzensgeld und auf Zahlung einer in viertel- jährlichen Raten im voraus zu entrichtenden Jahresrente von 1431 Mark, abzüglich jedoch derjenigen Beträge, die seitens der Rheinischen Berufsgenossenschaft eingeklagt seien. Er bezog sich dabei auf einen früheren Prozeß gegen die Stadt und be- hauptete, wie damals, so sei auch jetzt die Ursache der Explosion in der Verwendung eines gußeisernen Zuleitungsrohres zu er- blicken. Die Stadt sei verpflichtet gewesen, das gußeiserne Rohr auszuwechseln, um so mehr als die Bahnhofstraße durch sehr starken Verkehr außerordentlich belastet werde. Außerdem habe es an der Bruchstelle schon Tage vorher nach Gas gerochen, jedoch habe die Stadt nicht für Abhilfe gesorgt. Die Stadt habe auch ihre Aufsichtspflicht verletzt, weil sie die Arbeiten der Tele- graphenarbeiter nicht genügend überwacht habe. Die dritte Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat zu Ungunsten der Stadt entschieden und den Klageanspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Die Gasexplosion sei auf eine Fahrlässigkeit der Stadt zurückzuführen. Nach unan- fechtbaren Gutachten, die in einem früheren Prozesse gegen die Stadt eingeholt seien, seien gußeiserne Rohre wegen ihrer Sprö- digkeit äußerem Druck, besonders leicht dem Bruch ausgesetzt, und die Gefahr eines Bruchs liege in erheblichem Maße nach Lage der Verhältnisse gerade in der von Fuhrwerken und Stra- ßenbahnen außerordentlich schwer belasteten Bahnhofstraße vor. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Rohrbruch und damit die Gasexplosion nicht erfolgt wäre, wenn das schadhaft gewordene gußeiserne Zuleitungsrohr rechtzeitig durch ein schmiedeeisernes ersetzt worden wäre. Ohne Zweifel sei eine Fahrlässigkeit der Stadt darin zu finden, daß die Aus- wechselung nicht früher erfolgt sei.

* Düsseldorf, 1. April. [Andreas Achenbach †.] Pro- fessor Andreas Achenbach, der älteste deutsche Maler, ist heute morgen im Alter von 94 Jahren gestorben. Das Schaffenswerk Andreas Achenbachs, den die deutsche Kunst als den Bahn- brecher eines gefunden, malerischen Realismus kennzeichnet, dessen Name und Ruhm aber im letzten Jahrzehnt vor neu auf- steigenden Strömungen der Landschaftsmalerei unmerklich ver- blaßt war, dehnt sich fast über zwei Drittel des 19. Jahrhunderts. Es war ihm beschieden, auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei als eine Art künstlerischer Erlöser zu wirken, als Befreier von jenem Wesen verschwommener, süßlicher Romantik, das vor ihm die Landschaftsmalerei kennzeichnete. In Kassel am 29. Sep- tember 1815 geboren, war Achenbach von 1827 bis 1835 Schüler der Düsseldorfer Akademie unter Schimmers Leitung, unter dem er sich zum Landschaftler ausbildete. Im Anschluß an die Meister der holländischen Landschaft, besonders die Ruissdael, W. van de Velde, L. Bachtuizen, wurde er für die Zeit von etwa 1840 bis 1870 der klassische Schilder des stürmischen Meeres, des vom Winde gepeitschten Waldes und der gebirgigen Täler. Holland, die Alpen, vor allem Skandinavien gaben ihm die Mo- tive zu seinen mit pathetischem Schwung und ungewöhnlichem malerischen Können vorgetragenen Landschaften, aus deren schier unabsehbarer Fülle Proben in allen deutschen Galerien, wie z. B. in Berlin und München, Düsseldorf, Darmstadt, Köln, Hamburg u. a. Zeugnis ablegen. Achenbachs meisterliche Staf- fagen sind wie eine Naturnotwendigkeit aus der Umgebung her- ausgewachsen und daher für die niederländische Küste und die Nordsee im höchsten Grade charakteristisch. Als Beherrlicher des Meeres und der Küste, der Schifffahrt und des Handels hat der Düsseldorfer Meister eine glühende Sprache geführt, und man darf ihn mit einer gewissen Berechtigung als den Vater der deutschen Marinemalerei ansprechen. Am Todestage Achen- bachs sei eines in Erinnerung gebracht: Er war der Vater eines der besten Künstler und lebenswürdigsten Menschen, die die deutsche Opernbühne besaßen — Max Alvarys. Ein grausames Geschick hat es gewollt, daß dieser glänzende Vertreter Wagner- scher Gestalten infolge eines unglücklichen Sturzes auf der Bühne frühzeitig dahinging — der größte Schmerz, der dem Altmeister in seinem langen Leben widerfahren ist. Durch den Tod Achen- bachs verliert die Berliner Akademie der Künste ihr ältestes Mitglied, das ihr nahezu 63 Jahre lang angehört hat. Unter den eingelaufenen Beileidskundgebungen zum Tode des Prof. Achenbach befindet sich auch ein Telegramm des Zivilkabinetts, das dem Bedauern des Kaisers über das Hinscheiden des Künst- lers herzlichsten Ausdruck verleiht.

* Gummersbach, 1. April. [Rheinischer Provin- zial-Lehrerverband.] Nach eingehender Besprechung

wurde mit sehr starker Mehrheit die Errichtung eines Lehrer- heims in der Rheinprovinz beschlossen. Der Vorstand des Ver- bandes erhielt den Auftrag, die erforderlichen Vorarbeiten vor- zunehmen und unter den zahlreichen Bewerbungen von Ge- meinden die zweckentsprechende Auswahl zu treffen.

* Wiesbaden, 1. April. [Ausstellungsdéfizit.] Die im vorigen Jahre hier abgehaltene Ausstellung für Hand- werk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau hat ein Defizit von rund 53 000 Mark ergeben. Die Zeichner des Garantiefonds werden mit 10 Prozent herangezogen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. April. Auf dem Bahnhofe Friedrichstraße stürzte gestern Abend ein junger Mann aus einem fahrenden Eisenbahnzuge. Er geriet unter die Räder, die ihm beide Beine glatt abschnitten. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Paris, 2. April. Mehrere tausend Eisenbahnbedienstete nahmen in einer gestern Abend in der Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung einen Beschluß an, in dem mit dem Ge- samtstand gedroht wird, falls die Forderungen ihres Syndi- kats bis Mitte April nicht bewilligt werden sollten. Eine der Hauptforderungen der Eisenbahnbediensteten ist ein Tagesmini- mallohn von 5 Fr. Nach Beendigung des Meeting veranstalteten etwa 800 Eisenbahnbedienstete nachts am St. Lazare-Bahn- hof lärmende Kundgebungen, wobei es zu heftigen Zusammen- stößen zwischen ihnen und Schutzeinheiten kam. Zwei Eisenbahner wurden verhaftet, jedoch auf Ersuchen eines Depu-tierten wieder freigelassen.

Paris, 2. April. Wie aus Marseille gemeldet wird, streifte die Mannschaft des Postdampfers Pelion während der Fahrt nach und von Conakry, sodaß das Schiff in eine bedenk- liche Lage geriet und nur durch die Geistesgegenwart des Ka- pitäns ein Unglück vermieden wurde. Die Marinebehörde hat eine Untersuchung gegen die Mannschaft eingeleitet, die ihrerseits Klage gegen den Kapitän wegen schlechter Behandlung und Ver- pflegung erhoben hat.

Baltimore, 1. April. Verschiedene Gesellschaften, welche in bituminösen Kohlengruben in Maryland und West- virginia mehr als 45 000 nicht organisierte Arbeiter beschäftigen, erhöhten die Löhne freiwillig um 5 Prozent.

New York, 1. April. Die New York Zentral-Eisenbahn- gesellschaft erhöhte die Löhne aller Angestellten, die weniger als 200 Dollars monatlich erhalten, um 7 Prozent mit Ausnahme von einigen Kategorien von Angestellten, deren Löhne entweder erst kürzlich erhöht wurden oder deren Forderungen noch in Er- wägung stehen.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Krenkel in Ohligs.

Geschäftlicher Teil.

Die Stadtmission Ohligs bezieht am Sonntag, den 3. April ihr zweites Jahresfest im Lokale von Max Jahn.

Vergnügungen am Sonntag. Konzerthaus Berliner Hof: „Die lustigen Wuppertaler“. — Welt-Kinematog- raph: Das furchtbare Eisenbahnunglück in Mülheim.

Elberfeld. (Stadttheater.) Sonntag vorm.: Lokere Bögel; nachm.: Mignon; abends: Die Fledermaus. Montag: Tristan und Isolde. Dienstag: Ketten. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Gespenster. Freitag: Das Rheingold. Samstag: Die Walküre. Sonntag nachm.: Der fidele Bauer; abends: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Düsseldorf. (Schauspielhaus.) Sonntag vorm.: Dichter- und Tondichter-Matinée: Paul Henze; nachm.: Nathan der Weise; abends: Der Feldherrnhügel. Montag: Der Feldherrnhügel. (Stadttheater.) Sonntag: Der Ring der Nibelungen. Vor- abend: Das Rheingold. Montag: Der Ring der Nibelungen. 1. Tag: Die Walküre. Dienstag: Martha. Mittwoch: Der Ring der Nibelungen. 2. Tag: Siegfried. Donnerstag: Das Konzert. Freitag: Der Ring der Nibelungen. 3. Tag: Götterdämmerung. Samstag: Der große Tote. Sonntag nachm.: Martha; abends: Tiefstand.

Köln. (Opernhaus.) Sonntag: Martha. Montag: Keine Vor- stellung. Dienstag: Bastien und Bastienne. Hierauf: Die Entführung aus dem Serail. Mittwoch: Der Troubadour. Donnerstag: Lohengrin. Freitag: Mignon. Samstag: Tristan und Isolde. Sonntag: Acté. Montag: Keine Vorst. (Schauspielhaus.) Sonntag: Faust 2. Teil. Montag: Der Beil- chenfresser. Dienstag: Faust 1. Teil. Mittwoch: Faust 2. Teil. Donnerstag: Der dunkle Punkt. Freitag: Der deutsche König. Samstag: Hofmanns Töchter. Sonntag nachm.: Wilhelm Tell; abends: Der Beilchensfresser. Montag: Der Dieb.

Moderne Kleiderstoffe = Frühjahr 1910

Popeline, sehr solides Gewebe in uni und changeant, 110 cm breit,	von 3.60 an.
Batist de laine, leichter und eleganter Stoff, 110 cm breit,	von 2.75 an.
Serge und Coating, ganz besonders strapazierender Kleiderstoff, 90 bis 140 cm breit,	von 2.25 an.
Crêpon und Crêpe Frisson, chiches Gewebe in Wolle und Halbseide, uni und changeant, 110 cm breit, von	4.25 an.
Voile und Voilette, leichtes, duftiges Sommerkleid, 110 cm breit	von 3.30 an.

Sämtliche oben angeführten Artikel sind in den letzten Modifarben wie corail, lindenblüte, erika, königsblau, rost u. a. m. am Lager.

Covercoat, mille rayé und mille caro in hervorragendster Ausmusterung und allen Preislagen. — Schwarz-weiss gestreifte und karierte Wollstoffe auf Cheviot, Serge, Batist u. Cachemire Fond vom einfachsten bis zum eleg. Genre. Blusenstoffe und Flanelle in unerreicht grosser Auswahl und für jeden Geschmack. —

Ph. Freudenberg
ELBERFELD.

Firma sucht tüchtigen
**energisches u.
erfahr. Mann**
zur Einrichtung und Leitung der
Fabrikation feiner Taschennäher.
Offerten mit Gehaltsansprüchen,
Lebenslauf, Alter u. Religion unter
K M S an die Expedition erbeten.

Kontrollleur
für kleine Scheren auf sofort in
die Fabrik gef. gegen hohen Lohn.
Robert Kirchbaum.

**Junger Schlosser
oder Installateur**
als Hilfsmonteur und ein Junge
für leichte Beschäftigung sof. gef.
Ludwig Eichner, Elektrotechniker,
Ludwigstr. 19.

Geselle zum Federmesserschneiden gegen
Wochenlohn gesucht.
Wilhelm Brückmann, Pfeilstr. 3.

Einige jüngere Arbeiter
nicht unter 16 Jahre für sehr
leichte Arbeit in der Fabrik gesucht
Wesler & Buh,
Merschheid.

Lehrling
zum Federmesserschneiden gegen
Wochenlohn gesucht.
Näh. Grünwalderstr. 6.

Für die Materialfabrik einer groß.
Taschennäherfabrik wird ein gewerkter
Junger
ge sucht. Zu erfragen in der Exp.

Jüngerer Schlosser
für sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Uht. Erbschneider
sucht
Gerling, Brodhäuserstr. 6.

Fuhrknecht
ge sucht.
Hermann Spieß, Ohligs,
Walderstr. 35.

Lehrling
zum Taschennäherausmachen gesucht.
Hubert Melchers, Grünstr. 25.

Ein Junge
für leichte Beschäftigung gegen hohen
Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Lehrling
zum besseren Federmesserschneiden geg.
Wochenlohn sofort gesucht.
Näheres Kölnerstr. 16.

Jüngerer Kaufmann,
intelligent, welcher sich auch als
Reisender eignet, sucht per sofort
oder später Stellung auf Kontor,
Lager oder für Reise.
Gef. Offerten sub. L C V an
die Expedition ds. Blattes erbeten.

**Ordtl. Junge
od. Mädchen**
von 14-16 Jahren für leichte Be-
schäftigung gegen guten Lohn gef.
Näheres in der Expedition.

**Jungen und
Mädchen**
finden leichte Beschäftigung bei gutem
Lohne. Gebr. Bauhels, Merschheid.
Suche zum 1. Mai ein fleißiges
propre.

Mädchen.
Näheres in der Expedition.

Kräft. jung Mädchen
in kleinen Haushalt (3 erwachsene
Pers.) sofort gef. Keine Schulreife.
Weber, kath. Schule.

Mädchen,
welches schon in besserem Hause
gewohnt, gesucht.
Frau Hugo Backhaus,
Rheinstr. 12.

Braves prop. Mädchen
von 16-18 Jahren, welches Liebe
zu einem Kinde hat, auf sofort gef.
Frau Grab, Düsseldorfstr. 53.

Heltene frau
als Haushälterin sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Junges Mädchen
22 Jahre, erf. in Küche u. Haus-
arbeit, sucht Stellung p. 1. Mai in
besseren Haushalt.
Off. unt. F M 100 an die Exp.

Wer verkauft gutes Zinshaus,
möglichst mit Einfahrt und
Garten, ob Bauplatz, Baugrund-
st. Off. u. Spekulation? Essenpost.

Eides- + Anzeige.

Heute morgen gegen 1 Uhr entschlief sanft und ruhig
nach kurzem, schwerem Krankenlager, versehen mit den Heils-
mitteln der römisch-kath. Kirche, mein geliebter Sohn, unser
guter Bruder und Neffe

Paul Düffeltamp

im blühenden Alter von 20 Jahren und 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohligs, Haan, Gruiten und Schmalzgrube, 1. April 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr
vom Sterbehause, Dstfr. 19, aus statt.

Musik-Verein zu Ohligs.

Dirigent: Herr Konzertmeister F. Stahr, Köln.

Fest-Konzert

zur Feier des 50 jähr. Bestehens (1860-1910)
am Sonntag, den 10. April 1910, abends 6 Uhr,
in der Festhalle.

Solisten:

Fraulein Gerta Schön, Konzertfängerin, Köln (Sopran)

Herr Franz Stahr, Konzertmeister, Köln, (Violine)

Am Klavier: Frau Käthe Stahr, Köln.

Programm:

1. Teil.

1) „Vorspiel“ zu einem Drama (für gr. Orchester) Franz Stahr,

Op. 36. (Dem Musikverein Ohligs zum Jubiläum ge-
widmet.)

2) „Arie“ aus der Oper „Der Freischütz“ v. C. M. von Weber.

3) „Violin-Konzert“, D-moll, Op. 22, v. Henry Wieniawski
(I. Allegro moderato, II. Romanze, III. Finale à la
Zingara).

2. Teil.

4) Lieder mit Klavierbegleitung

a) „Liebestreu“ (Reinold) Joh. Brahms, Op. 3, No. 1.

b) „Sagt wo find die Weiden hin?“ J. M. P. Schulz (1782).

c) „Dochzeitlied im Maien“, N. v. Othegraven.

d) „Primale veris“ (m. obligater Violine) Fr. Stahr,
Op. 32, Nr. 10.

5) Solofücke für Violine mit Pianoforte

a) „Serenade“, Peter Tschaikowsky, Op. 26.

b) „La Campanella“, Konzertstudie, Paganini-Liszt.

6) Ouvertüre „Napoleon“ für gr. Orchester, Franz Stahr, Op. 35.

3. Teil.

7) „Vorspiel“ zum 5. Akt aus der Oper „König Manfred“

von C. Mencke.

8) „Sinfonie“ No. 8, F-dur, Ludwig von Beethoven.

I. Allegro vivace e con brio.

II. Allegro scherzando.

III. Tempo di Menuetto.

IV. Allegro vivace.

Nach dem Konzert findet Ball statt.

Der Festauschuss.

Konzerthaus Berliner Hof.

Morgen: Großes humorist. Konzert

ausgeführt von der hier beliebten Truppe

„Die lustigen Wuppertaler“.

(Es ladet ein

Wilhelm Schönbrenn.)

Welt-Kinematograph

Ohligs

Bahnhofstr. 12

gegenüber dem Bahnhof

Lokal von Büsenbacher.

Samstag, Sonntag und Montag:

Das furchtb. Eisenbahnunglück

in Mülheim am Rhein.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Papier- und Schreibwaren-Handlung

Merschheid

in der Nähe der evang. Schule

in der Nähe der evang. Schule.

Geschäftsbücher, Kontor-Artikel, Drucksachen, Briefpapier
und Kassetten, Photographie-, Postkarten- und Poessie-
Albums, Gebet- und Gesangbücher in großer Auswahl.
Zigarren und Zigaretten. — Alle Schul-Artikel.
Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf in ge-
biegener u. schönster Ausführung zu billigen Preisen.

Ernst Franke

Papier- u. Schreibwaren-Handlung.

Sachen, die nicht am Lager, werden in kürzester Zeit besorgt.

Theater Ohligs

lebender Photographien.

im Lokale des Herrn Peter Krämer, Düsseldorfstr. 86. —
Vornehmstes Unternehmen für Belehrung, Unterhaltung, Kunst und
Humor.

Neues ausgewähltes Programm

für den 3. März.

Mache besonders auf die Bilder aufmerksam:

Dr. Phantom, 25 Minuten Spielzeit und

Der Leitsaden oder die Laune des Schicksals.

Anfang 2 Uhr.

Die Direktion.

Tanzunterricht.

Der angezeigte Kursus in Ohligs bei Herrn
Rob. Krautstein beginnt Mittwoch, den
6. April, um 8 Uhr für Damen, 9 Uhr für
Herren.
Liste liegt im Unterrichtslokal auf.
Hugo Deichmann
Telephon 1254. Solingen Breitestrasse 12.

Kommunikanten

erhalten außer bedeutender Preisermäßigung
bei einem Dtz. Bilder von 5 Mk. an eine
schöne Vergrößerung, 30x36 cm
inkl. Passepartout mit Spruch „Erinnerung
an meine erste heil. Kommunion“
ganz umsonst.
Hochachtungsvoll
Atelier Aug. Baumeister
Ohligs.
Moderne Fotografie.

„Musiziere auf Sonora“

D. R. P. Neueste vielfach verbesserte
Gitarre-Zither
„SONORA“
kann nach unterlegbaren
Blättern ohne Notenkennt-
nisse und ohne Lehrer von
Jung und Alt
tatsächlich in 1 Stunde
erlernt und gespielt werden.
Prachtvolle harfenähnliche
Tonfülle.
Übertrifft alles Ähnliche.
„Sonora“ das moderne
Musik-Instrument
sollte in keiner Familie
fehlen. Preis nur Mk. 20.—
inkl. allem Zubehör. Es ist für diesen Betrag noch nichts Ähnliches
geboten worden. Bezugsquelle:
Hermann Karl — Ohligs am Bahnhof.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hie-
sigen Platze, Grünstrasse Nr. 42, eine
Näh- und Zuschneide-Schule
verbunden mit moderner Damenschneiderei und
Lehr-Institut der wissenschaftl. Zuschneidekunst.
Praktische Ausbildung in allen Fächern im
Nähen und Zuschneiden.
Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung
eleganter Damen-Kostüme bis zu den feinsten Genres.
Prospekte gratis. — Schnittmuster nach Maß.
Um geneigten Zuspruch bittet
Frau Wilh. Schmitt.

Mein Büro habe ich von Suppenheiderstr. nach
Rathausstrasse 21
verlegt.
Architekt Aug. Morsbach.

85 000 Mark

auf gute 1. Hypothek ganz oder
geteilt zu vergeben.
Offerten u. S S 4 an die Exp.

Wer Geld

4-6% braucht, auf
Schuldsch., Wechsel,
der schreibe sofort.
5 Jahren rückzahlbar, reell, discret.
Zahlr. Dantischreiben. J. Stasche,
Berlin 826, Dammstr. 32.

Gutgeb. Milchgeschäft

zu kaufen gesucht.
Offerten unter Z 1321 an die
Expedition erbeten.

Kaufe junge Ziegen

à Stck. 30 Pf., komme zum Schlachten,
zahle dieselben Preise.
Carl Klepp,
Merschheid, Fürterfeldstr.

Exzenterpresse

zum Schneiden von Taschennäher-
federn zu kaufen gesucht.
Kamphausen & Plümacher.

1 1/2 schlafige Holzbettstelle

mit Matratze sehr billig zu verkaufen.
Lilstr. 55 part.

Ladenlokale

in Ohligs, am Markt Nr. 20 u. 21 u
Lagerraum, Bauftr. 21,
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen Baufr. 15.

Grünwalderstr. 35 sofort oder
1. Mai abgeschlossen
Etage
von 3 Zimmern u. Vorratskammer,
Gas, Garten, zu vermieten.
Näheres Rathhausstr. 6.

Schöne Wohnung,
3 durchgehende Zimmer, 1.
Etage, sofort oder 1. Mai zu ver-
mieten. Gas und Elektrisch vor-
handen. Näh. zu erf. Grünstr. 44 I.

Wohnung
zu vermieten.
E. May, Suppenheide.

Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern in ruhigem
Hause zu vermieten.
Merschheid, Herzogstr. 69.

2 schöne durchgehende
Mansardenzimmer
zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Etagen-Wohnung
von 5 Zimmern mit allem Zubehör
an ruhige Leute ganz oder geteilt
sofort zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Wohnung.
2 große durchgehende Zimmer und
Keller an kleine Familie per Mai
billig zu vermieten. Näh. i. d. Exp.

Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern auf 1. Mai
1910 zu vermieten.
Näheres Kölnerstr. 22.

2 Speicherzimmer
sofort oder 1. Mai zu vermieten.
Grabenstr. 11.

Wohnung, 2 Zimmer, sofort
zu vermieten.
Sandstr. 9.

Schöne Wohnung
3-4 Zimmer, per 1. Juli oder
evtl. früher zu vermieten.
Talstr. 2.

3 Zimmer-Wohnung
billig zu vermieten.
Näheres Unterhaus
Kronen- u. Hofstr. 32.

Schöne 3 Zimmerwohnung
an ruhige kleine Familie zu verm.
Grünwalderstr. 38.

2 bis 3 schöne Zimmer
mit und ohne Verfiat per 1. Mai
an ordentliche Familie zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

2 durchgehende Zimmer
1. Mai zu vermieten.
Diepenbrucherstr. 27.

In Merschheid kleineres
Wohnhaus Werkstatte unter
günstigen Bedingungen preiswert
zu verkaufen. Offerten unter A
300 an die Expedition.

Wohnung
von 4 Räumen und Speich-zimmer
auf sofort zu mieten gesucht.
Off. unter E E 39 an die Exp.

Schön möbliertes Zimmer
mit Frühstück per sofort oder später
zu vermieten.
Wo sagt die Expedition

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. auch 1 Zimmer für einz. Herrn
sofort zu vermieten.
Kampstr. 25

Besser möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bauftr. 8.

Logis u. Schlafstelle frei.
Rathausstr. 7, 2. Et.

Die evangelische Kirchengemeinde
sucht

3 unmöblierte Zimmer
(Küche, Wohn- und Schlafzimmer)
für eine Krankenschwester. Off. m.
Pr. find zu richt. a. Pf. Cidenberg.

2 gute Ziegen
u. 12 Hühner
zu verkaufen.
E. May, Suppenheide.

4000 Mark
an erster Stelle sofort auszuleihen.
Off. unt. R W an die Exp.

Frühjahr 1910!

G. v. Seigneux, Ohligs.

Ausstellung eleganter Damen- und Kinderhüte
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelische Gemeinde Ohligs.
Sonntag, den 3. April.
Vormitt. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pfarrer Reuber.
9¹⁵ Uhr: Andacht im Krankenhaus.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
(Festgottesdienst aus Anlaß des
Jahresfestes der Stadtmission.)
Pfarrer Buddeberg.
Vorm. 11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.
Pfarrer Adva.
Vorm. 12 Uhr: Kirchentafel.
Pfarrer Adva.
Anmeldung von Antragsstellungen
bei den Bezirkspfarrern.
Merkel.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Zum
Anschluß daran: Entlassung der
konfirmierten Knaben.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Versammlung der
konfirmierten Knaben.
Donnerstag, nachmittags 2 Uhr:
Versammlung des Frauenvereins.
Kubelrath.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:
Versammlung des Frauenvereins.
Stollte für die Pastoral-Hilfsge-
sellschaft für Rheinland.

Stadtmision Ohligs.
(Konfirmandensaal des Herrn
Pfarrer Reuber.)
Sonntag, nachmittags 3¹⁵ Uhr:
Feier des 2. Jahresfestes im Saale
des Herrn Max Zahn.
Ansprachen der Herren Hr. Fick-
berg, hier, Inspektor Buddeberg,
Barmen und Stadtmisionar Vog.
Mittwoch, den 6. April, abends
8¹⁵ Uhr:
Missionsstunde.
Herr G. Robinson vom West-
deutschen Verein für Israel.

Christlicher Verein Jünger Männer, Ohligs

(Konfirmandensaal
des Herrn Pfarrer Reuber.)
Sonntag, den 3. April.
Nachm. 5 Uhr: Freie Unterhaltung
"6. Erzählung: „Mach
ein Held“.
"7. Biblische Ansprache.
Herr Stühner-Barmen.
Junge Leute von 14 Jahren an
sind herzlich eingeladen.
Dienstag, abds. 8¹⁵ Uhr: Turnen.

Ohligser Turn- verein 1888 e. V.

Samstag, den 9. April, abends
8¹⁵ Uhr, bei Herrn Jul. Seifemann:
Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ballotage.
2. Empfang der Beiträge.
3. Wahl von Vertretern zum Gau-
turntag.
4. Wahl eines Leiters der Schüler-
abteilung.
5. Gaufest.
6. Mädchenabteilung (14—17 Jahre).
7. Verschiedenes.

Der Turnrat.

Übungsstunden

Ohligser Turnvereins 1888 (e.V.)
(Turnhalle am Schützenplatz)
Dienstag u. Freitag, abds. 8¹⁵—10¹⁵
Uhr Männerabteilung. Altersstufen
Abteilung für Säbelfechten.
Donnerstag, abds. 8¹⁵—10 Uhr:
Damenabteilung.
Mittw. u. Samstag, abds. 8¹⁵—10 Uhr
Jugendabteilung (14 bis 17 Jahre).
Dienstag, nachm. 5¹⁵—7 Uhr:
Mädchenabteilung (10 bis 14 Jahre).
Freitag nachm. 6—8 Uhr:
Knabenabteilung (10 bis 14 Jahre).
Sonntag morgen: Volkstümliche
Übung. Turnspiele—Säbelfechten.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Mechanische Weberei sucht für
dauernde Beschäftigung bei hohem
Lohn tüchtige

Weberinnen

für Eisenbahn-Kernseilstrick und
baumwollene Futterstoffe
Name und Wohnung aufzugeben
unter B B an die Exped. ds. Bl.



An alle Leserinnen des „Ohligser Anzeiger“ richten wir die Bitte, beim
Einkauf von:

**Kostümen, Paletots, Mäntel, Kleidern, Blusen,
Röcken, ferner Mädchen- und Backfisch-
Kleidern und Paletots etc., Trauer-Kleidung**

doch unser Geschäft besonders zu beachten. Wir haben für Sie richtige
Waren und schätzen gerade Ihre werthe Kundschaft besonders hoch.

Sie dürfen fest davon überzeugt sein, dass Sie bei uns in jeder Be-
ziehung aufmerksam und reell bedient werden.

Unsere Auswahl ist weitaus die grösste am Platze und unsere Preise
sind unübertroffen billig. Ganz besonders machen wir auch aufmerksam
auf unsere Abteilung in fertigen Paletots, Jaquets und Kostümen für

Frauen und sehr starke Damen.

Eine Fahrt nach **Düsseldorf** lohnt sich immer!

Schadow u. Victoriastr. Ecke

Ziehung 12. u. 13. April.

3. Geld - Lotterie

Schloss Burg an der
Wupper.
Genehmigt für Rheinland, Westfalen
100.000 Lose. (u. Hessen-Nassau.)
Lose à 3.— Porto und Liste
30 Pfg. extra.

3736 Geldgewinne, zus. Mark

110000

Hauptgewinn: Mark

40000

20000

10000

Lose in allen durch Plakate usw.
kenntlichen Verkaufsstellen.

Generaldebit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

In Berlin C., Breitestr. 5

Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Burger Lose

à 3 Mark, empfiehlt

Sugo Zahn :: Ohligs.

gegenüb. d. Bahnh. Telefon 299.

Zwei schöne Zimmer

nebst zwei Speisezimmer auf sofort
zu vermieten. Nähe der Haltestelle
Landwehr.

Frau Bwe. Carl Wed. Landwehr.

Meine werten Kunden, welche Bedarf in

Schulbüchern

für Elementarschule, Realschule und höhere
Töchtererschule haben, bitte ich jetzt schon die Bestellung auf-
zugeben, damit alles rechtzeitig geliefert werden kann.

Verzeichnis der Eingeführten liegt in meinem Geschäft zur Einsicht
offen.

E. Meissner's Buchhandlung,

Düsseldorferstrasse 43, vis-à-vis Gebrüder Davids.

Turnier

Zangenfeiler

gekauft.

Näheres in der Expedition.

Jugendliche Arbeiter!

oder Halbvalvde für leichte Be-
schäftigung gesucht.

G. Gottfried & Dülgen, Merseburg.

Geübter

Wickelpolierer für Scheren

sofort gesucht!

Gebrüder Kratz.

Ein ordentliches Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für
alle Hausarbeit gef. Näh. in der Exp.



**Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und
automat. Heißwasserapparate**
Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid

Grösste und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-
Badeöfen. — Verkauf nur durch die Installations-
geschäfte. — Kataloge kostenlos und portofrei.

Vaillant's Musterlager Köln a. Rhein, Gereonstr. 16, Telefon Nr. 5742.
u. autom. Heißwasserapparate im Betrieb. Verkauf nur durch Verm. der Installationsgeschäfte.

Hilden!

Zur Krone!

Faunagarten, Bei. 3. p.
Kernspieder 11.

Haltestelle der Strassenbahn

Schönstes Ausflugs-Lokal

Reudorfener Saal, Reudorfbahn

2¹⁵ Morgen Baulanlage.

In Vereins- u. Schulanstalten

empfohlen

Morgen Sonntag, sowie alle

14 Tage Sonntags:

Deffentl. Ball.

Entrée frei! Entrée frei!

Ziehung 4. und 5. April

Metzer Geld-

Lotterie

4698 Geldgewinne von Mark

158000

Hauptgewinn:

75000

20000

10000

u. s. w.

Lose 3 Mk., 30 Pfg. extra

Alleinvertrieb für die Rheinprovinz

Gust. Pfordte,

Essen-Ruhr.

Metzer Lose

à 3 Mk. empfiehlt

Sugo Zahn :: Ohligs,

gegenüb. d. Bahnh. Telefon 299.

Hotel Kanzler

erlaubt sich ergebenst mit-
teilen, daß von morgen

Sonntag ab der obere

Saal zu Restaurations-

zwecken eingerichtet ist.

Verabreichung von feinen

Soupers der Saison ent-

sprechend. In den unteren

Räumen die Künstler der

:: Deutscher Pioniere. ::

Hochachtend

Rudolf Kanzler

5500 not. begl. Zeugnisse von

Ärzten u. Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen mit drei Tannen

Husten

Heiserheit, Verschleimung, Hals-
krampf u. Keuchhusten am besten

beeinflusst. Paket 25 Pfg. 50 Pfg.

Geißler's Gran-Extrakt Flasche 90 Pfg.

Besten feinschmeckend. Malz-Extrakt.

Dafür Anabotenore weise zurück.

Verbs zu haben bei: Hr. St. St. St.

in Ohligs, Frau Schwabig in Ohligs, Fr.

Glaser in Hilden, Fr. Robert Schaf

in Hilden, Otto Schürberg in Hild.

Progerie zu Hilden.

Ziehung am 11. und 12. Mai

Ausstellungs-

Lose à 3 Mk. der Internation.

Motoren-Ausstell. Berlin 1910 130.000 Lose

5736 Gewinne im Gesamtwert von Mk.

130000

50000

20000

10000

u. s. w.

Lose à 3 Mk., 30 Pfg. extra

Zu haben in allen durch Plakate kennt-

lichen Verkaufsstellen und durch

General-Debit: **Lud. Müller & Co.,**

Berlin C., Breitestrasse 5

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Ohligser Anzeiger

Druck und Verlag
von Wilhelm Müller jr. in Ohligs.
Telephon-Anschluß Nr. 40.

für die

Stadtgemeinde Ohligs und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Expedition: Rathausstraße 44.
Telegramm-Adresse: Anzeiger, Ohligs.

Insertionspreis: die 6 gespalt. Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., für auswärts 20 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Als Gratisbeilage wird der Samstagsausgabe ein illustriertes Unterhaltungsblatt beigelegt.

Abonnementspreis: Frei ins Haus gebracht ob. in d. Exped.
abgeholt pro Monat 65 Pfg., Postbezug vierteljähr. 2 Mk.

Politische Wochenschau.

Der erste Tag des vielverlästerten April-Monats ist Bismarcks Geburtstag. Vor 95 Jahren ward der erste Kanzler geboren, in fünf Jahren kann die Säcularfeier mithin begangen werden. Daß zu des ersten Kanzlers Zeiten die Reichs-Politik sich nicht hat in den April schicken lassen, das ist bekannt. Wir wollen aber auch daran denken, daß ein solches Aprilschicken nach 1870/71 überhaupt nicht ernsthaft wieder versucht ist, nachdem es vorher Napoleon II. misslungen war. In der neuesten Zeit sind wieder mehrere solche Experimente veranstaltet worden, siehe das Kapitel Einkreisungs-Politik und das englisch-französische Marokko-Techtelmechel, aber zum Glück nicht gelungen. Und wir wollen wünschen, daß fortan ein solches Gelächter schweigen möge, das nur durch Unklarheiten erweckt werden kann. Wir hatten diese zuweilen!

Ein Trank aus der berühmten Fontana Trevi in Rom bewirkt, so kündigt die Mär, eine unstillere Sehnsucht nach der heiligen Stadt. Auch der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wird vor seiner Heimreise einen Becher aus dem Wunder-Brunnen geleert haben, vielleicht mit philosophischem Gleichmut, wahrscheinlich aber voll Verständnis für das großartige Roma aeterna. Und auch hieran ist ein Wunsch zu knüpfen: Mag die deutsche uralte Sehnsucht nach dem Süden heute nicht größer werden, wie die italienische Hingung zu dem Freund im Norden. Alles ist während der Anwesenheit des Reichskanzlers am Tiber wohlgeordnet und überlegt, der Friedens-Dreibund ist in seinen Zielen einig, aber — was hilft das Verschweigen? — der frühere leuchtende Goldglanz seines Namens ist doch etwas verblaßt. Das ist dem Schwanken mehrerer italienischer Ministerien zuzuschreiben, die ihren radikalen Parlamentariern zu Liebe viel mehr wie gut mit Frankreich kokettierten. Auch eine Deutschenhege, wie sie am Garbafee gegen die harmlosen deutschen Frühlingsschüler stattgefunden hat, dürfte in einem verbündeten Staate nicht möglich sein.

Neue bedeutsame Momente im deutschen politischen Leben haben die nun bald zu Ende gehenden parlamentarischen Osterferien nicht gebracht; der alte Streit über die Wahlrechtsreform in Preußen, über die Gruppierung der einzelnen politischen Parteien im Reiche, wie in den Einzelstaaten ging seines Weges weiter; Tatsachen hat er nicht gezeitigt, dafür ist, ebenso wie in der Natur, auch in der Politik die Temperatur noch nicht die rechte. Der Frühling mag bessere Ergebnisse verwirklichen. Allzulange wird freilich der Reichstag seine Arbeiten kaum in den Lenz hinein fortsetzen, das neueste Schaustück deutscher Gesetzgebung, die Reichs-Verfassungs-Ordnung, wird bis zum Herbst vertagt werden. Wir denken, die Ablagerung wird dies recht kostspielige Gericht etwas mehr schmachtend, als es zur Stunde ist, machen. So viel kann der Nährstand nicht mit einem Male von neuem leiten, wie hier verlangt wird!

Zu den vom Osterhasen nicht ausgebrüteten Eiern gehört auch das über die Zukunft von Elsaß-Lothringen. Das Reichsland ist, wie allseitig hervorgehoben wird, kein Verführungs-Kaninchen, in dem allerlei zweifelhafte Experimente zur Freude der Franzosen vorgenommen werden können. Wenn neue Verfassungs-Rechte gegeben werden sollen, so muß auch eine Gewähr dafür sein, daß die Pflichten, die daraus entspringen, nicht verkehrt werden. Ob damit heute schon oder überhaupt die Frage eines eigenen Landesherrn verbunden werden kann, ist mehr wie zweifelhaft. Soll sie das aber einmal, so ist es doch wohl am einfachsten, den Elsaß-Lothringern anheimzugeben, sich aus der Zahl der deutschen Fürstenthümer einen Regenten zu wählen. Ob der Regent nun freilich unbedingt ein Prinz sein muß, das ist auch wieder eine Sache für sich.

Wenn des seligen Hieronymus Jobs Examinatoren noch lebten, würden sie auch die Potentatenreisen im Osten, die Fahrten der Könige Ferdinand von Bulgarien und Peter von Serbien, nach Rußland und nach der Türkei, mit einigem Schütteln des Kopfes begleitet haben. Alle großen und schönen Worte können die Unnatur der Verhältnisse nicht aus dem Wege schaffen. Mit Bezug auf die Balkanhalbinsel ist Rußland der große Kater, die kleinen Orientstaaten sind die Mäuse; die Türkei aber bleibt der kranke Mann, Bulgarien, Serbien zc. fühlen sich im Stillen als lachende Erben. Da von dieser Freundschaft reden zu wollen, ist einfach widersinnig, und mag der Krach noch so lange ausbleiben, einmal kommt er. Gerade, wie in Griechenland, wo der König Georg seinen wackelnden Thron mit einzelnen Scherbenstücken so lange stützt, bis sie zusammenpoltern. Vom Serbenkönig heißt es, er wolle nach Schluß seiner Rundreise abdanken; daß er im Schlosse zu Belgrad keinen guten Schlaf hat, das kann man ihm lebhaft nachfühlen.

Der große Kampf im englischen Parlament hat schon wieder begonnen. Es bleibt sehr abzuwarten, ob der Premierminister Asquith eine gute Stunde hatte, als er sich mit den irischen Abgeordneten zur Bekämpfung des Oberhauses auf Leben und Tod verbündete. Denn die Söhne der grünen Insel pflegen für ihre politischen Dienste gern im entscheidenden Momente so gepfefferte und unerwartete Extra-Rechnungen zu stellen, daß dem bisherigen Freunde die Augen übergehen. Auch in Paris ist man eifrig bei der Aufräumung der parlamentarischen Arbeit, denn die Neuwahlen rücken nahe heran. Allge-

meine Wahlen gibt es bekanntlich auch in Ungarn und in Italien werden sie nach der Neubildung des Ministeriums Luzzatti ebenfalls folgen. So sind eine ganze Reihe von großen Staaten vor einen stürmischen Frühling gestellt, und in Wien und Petersburg wird es bei den bekannten Verhältnissen ebenfalls kaum glimpflich vorübergehen.

Aber der Mann, der in diesem Frühling unstreitig am meisten von sich reden machen und auch selbst reden wird, wird Herr Theodor Roosevelt, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, sein. Auf seiner großen Jagdreise in Afrika hat er die Neger-Häuptlinge angedröht, in Kharum hat er gesprochen, in Kairo spricht er beinahe jeden Tag, und in Europa wird es erst recht losgehen. Nun, die Lunge hat „Teddy“ dazu!

Ohne größere Störungen scheint der Thronwechsel in Abyssinien sich vollziehen zu sollen. Von dem bisherigen König Menelik erlitten bekanntlich die Italiener 1896 bei Adua eine sehr schwere Niederlage, die des Königs Triumph vollendete.

Lokales und aus dem Kreise.

Ohligs, 2. April.

Aufruf an die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber!

Wieder naht die Zeit, in der Tausende von jungen Menschenkindern die Schule verlassen, um die Lehrgänge für den Lebensberuf zu beginnen. Vielfach ist ja durch Fortbildungs- und Fachschulen dafür gesorgt, auf Grund der in der Schule erlernten Kenntnisse weitere Fertigkeiten für den künftigen Beruf zu erwerben.

Wie aber steht es mit der so hochnotigen gefunden Entwicklung des Körpers? Einzelne Berufsarten verlangen von dem jugendlichen Körper eine energische Betätigung aller seiner Kräfte, und gut ist es, wenn dies in freier, frischer Luft geschehen kann. Aber bei den meisten Arbeiten wird der Körper nur einseitig beansprucht, — vielfach zwingt der Beruf zu sitzender Beschäftigung, und Licht und Luft der Arbeitsräume lassen viel zu wünschen übrig, und das zu einer Zeit, wo der jugendliche Körper in dauernder Entwicklung begriffen ist und Herz und Lunge ihr Wachstum vollenden sollen, in einer Zeit, in der vor allem Übung in frischer Luft so nötig ist, wenn nicht die Keime zu lebenslänglichem Siedtum gelegt werden sollen.

Darum, Ihr Eltern, die Ihr Euch freut, Eure Kinder, oft unter Mühen und Sorgen, für den Eintritt ins Leben erzogen zu haben, denkt daran, daß die Gesundheit Eurer Kinder das höchste Gut ist, daß alle Kenntnisse und Fertigkeiten nutzlos sind, wenn der Körper verfaßt, — daß auch der volle Genuß am Leben nur dem gefunden Körper beschieden ist. Sorgt dafür, daß Eure Kinder nach dem Eintritt in die Berufsarbeit Kraft und Gesundheit durch geregelte Leibesübungen sich erhalten! Haltet Eure Kinder an, daß sie sich einem Verein anschließen, der turnt und Jugendspiele betreibt, einem Verein, der aber auch die Gewähr bietet, daß Eure Kinder gut aufgehoben sind. Als solche Vereine empfehlen wir Euch die der großen Deutschen Turnerschaft, in denen sie mit Altersgenossen in den altbewährten Übungen des Leibes unterwiesen werden und im freien Spiele Jugendlust genießen und bei fröhlicher Selbstbestimmung das körperliche Gleichgewicht gegenüber dem Zwange der Berufstätigkeit herstellen können. Durch Wanderungen unter geeigneter Führung wird der Sinn für die Schönheiten der Natur geweckt, in den älteren Turnern finden sie ein Vorbild und Anhalt, und das Bewußtsein, einer so großen festgefühten Körperschaft anzugehören, wird sie anspornen, sich dieser Zugehörigkeit nach jeder Seite hin würdig zu erweisen.

Ihr Lehrherren aber, gönnet Euren jungen Arbeitern für ihre körperliche Erziehung 2—3 Stunden wöchentlich und denkt daran, daß sie um so frischer und freudiger und leistungsfähiger bei der Arbeit sein werden, je gesunder und kräftiger sie sind. Denkt aber auch noch etwas weiter, Ihr Männer, die Ihr mitten im ringenden Leben steht! — Die heutige Jugend wächst anders auf, als wir aufgewachsen sind! Genußsucht und Verlockungen drohen überall, und körperliche Entartung gehört nicht mehr, wie sonst, zu den Ausnahmen! Die heutige Zeit braucht Männer, mehr als je, Männer für den wirtschaftlichen Kampf, Männer, wenn es — was Gott verhüten möge — nötig sein sollte, das Vaterland, den heimischen Herd gegen übermüthige Feinde zu verteidigen.

Sorgt dafür, daß die Euch anvertraute Jugend sich durch Leibesübungen gesund erhält, gebt ihr die nötige Zeit dazu und bedenkt, daß die geringe Einbuße, die Ihr etwa dadurch erleidet, ein Opfer für die Allgemeinheit, ein für das deutsche Vaterland gebrachtes Opfer ist, vor allem aber ein Segen für unsere Jugend!

□ **Betrachtungen vom Tage.** Viele Bezirke Deutschlands hat der April bereits in den April geschickt, denn die Erwartungen, der schöne März werde im April seine Fortsetzung erhalten, sind oft auch unter den Gefrierpunkt gesunken, bis dahin, wohin das Thermometer zeitweilig wies. Die Prophezeiungen, daß ein milder April nach einem milden Winter komme, sind nämlich auch nur Zufallsache, wenigstens der April oft viel besser ist, wie sein Ruf. Das passiert aber auch nach strengen Wintern. Die Landwirtschaft hat gegen Feuchtigkeit nichts einzuwenden,

im Gegenteil, den Städtern und der Sportwelt steht freilich der Sinn nach etwas anderem. Das Aprilwetter wird einen schon angekündigten Gast uns zuführen, den Hallenschen Kometen, durch dessen Schweif die Erde ihren Weg nehmen muß. Nun, die Ueberraschung, daß ein abgekniffenes Stück Kometenschweif jemandem auf den Kopf faßt, wird ja wohl nicht eintreten. Der April gibt den Gartenfreunden wieder reiche Arbeit, wenn ja allerdings die Zahl der Gärten heute immer geringer wird. Schon in der Kleinstadt wandelt sich mancher Garten in einen Bauplatz um, in den Mittelstädten werden sie noch seltener, und im Innern der Großstädte sind sie ganz verschwunden. Daher bemüht man sich heute so sehr um die Anlage von Schmuckplätzen, den Anbau von neuen Garten-Vierteln und die Herrichtung von Schreber-Gärten oder Lauben-Kolonien. Aber auch an strenge Amtsgebäude darf sich die freundliche Gartenkunst getrost heranwagen! Wer einmal das direkt und unmittelbar von Blumen-Anlagen umgebene neue Rathaus in Leipzig gesehen hat, der wird entzückt davon gewesen sein. Das sieht ganz reizend aus und gibt der hohen Obrigkeit einen so freundlichen Rahmen. Dort sieht man sogar vor den Rathausfenstern im Frühling und Sommer Blumenbretter, so daß man gar nicht glauben möchte, daß hinter diesen bunten Kindern Floras Aktienbündel schlummern. Gartenkunst in der Stadt gleicht der Rose im Mädchenhaar!

Rheinland und Westfalen.

* **Remscheid, 1. April.** [Einsturz-Unglück.] In dem Hafencleverischen Stahlager in der Kronenstraße hat sich gestern abend ein schweres Unglück ereignet. Gegen 7 Uhr ist der hintere Teil des Lagers eingestürzt. Wahrscheinlich hat ein mit Stahlstangen einseitig belastetes hölzernes Gerüst nachgegeben und ist zusammengebrochen, wodurch die ganze Holzkonstruktion des betreffenden Gebäudeteils mit niedergedrückt und die hintere Wand von den Stahlmassen herausgeschlagen wurde. Sogleich nach dem Unfall wurde der Lagerist Albert Grimmig vermißt. Man vermutete ihn zunächst noch auf einem Botengang, mußte sich aber später überzeugen, daß er unter den zusammengebrochenen Stahlmassen begraben liegt. Unter Fackelbeleuchtung gingen Feuerwehrlente, Polizeimannschaften und Bauarbeiter an die Bergung der Leiche. Die Arbeiten waren sehr gefährlich, da fortwährend weitere Teile des Gebäudes einzustürzen drohten, die erst abgesteift werden mußten. Nach mehrstündiger anstrengender Arbeit wurde heute früh gegen 1 Uhr die Leiche des Lageristen gefunden. Er war von etwa 30 Doppelwagen Stahlstangen verdrückt und auf der Stelle getötet worden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

* **Düsseldorf, 1. April.** [Herstellung von Genossenschaftshäusern.] In der Generalversammlung des Allgemeinen Konsumvereins wurde die Schaffung eines Wohnungsfonds genehmigt. Der Konsumverein will es sich danach zur weiteren Aufgabe machen, seine Mitglieder planmäßig durch Herstellung von Genossenschaftshäusern mit Wohnungen zu versorgen. Die erforderlichen Mittel sollen in erster Reihe aus den Spargeldern der Mitglieder, dann aber auch durch den gegründeten Wohnungsfonds gewonnen werden. Am geeignetsten wird zu diesem Zwecke der Bau von ganzen Häuserblöcken erachtet. Ein erster Häuserblock an der Ronsdorferstraße ist fertiggestellt; die Wohnungen können am 1. Mai bezogen werden. Der Konsumverein zählt gegenwärtig über 9000 Mitglieder.

* **Frankfurt a. M., 1. April.** [Die kleine Presse], die illustrierte Frankfurter Volkszeitung, die von der Frankfurter Sozietäts-Druckerei, dem Verlag der Frankfurter Zeitung herausgegeben wird, beendet heute ihren 25. Jahrgang. Die Jubiläumsnummer des Blattes, die in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erscheint, enthält eine Anzahl Beiträge von führenden volksparteilichen Politikern, Parlamentariern und Publizisten: Payer, Haubmann, Naumann, Defer, Junf, Dr. Karl Fleck, Pfarrer Korell, Köhl (Würzburg), Frau Marie Stritt (Dresden), der Vorsitzenden des Bundes Deutscher Frauenvereine. Mehrere frühere Angehörige und Mitarbeiter der Redaktion äußern sich in Zuschriften, zum Teil in Aufsätzen, die sich im Hinblick auf allgemein politische Fragen mit dem Jubiläumsanlaß verbinden. Auch zahlreiche Redaktionen demokratischer Blätter haben Glückwünsche zum Jubiläum dargebracht. Auch mit telegraphischen, brieflichen und persönlichen Glückwünschen wurde die Jubilarin vielfach erfreut.

* **Julda, 31. März.** [Zum dritten Male] haben die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Steuergesetze nicht die Zustimmung der Regierung zu Kassel gefunden. Nach Beschluß der Stadtverordneten sollten in diesem Jahre 165 Proz. Einkommensteuer (im Vorjahre 158 Proz.) und 174 Proz. Realsteuern (i. V. 172 Proz.) erhoben werden. Die Aufsichtsbehörde sieht aber in diesen Steuerföhen eine ungerechtfertigte Belastung der Einkommensteuer und eine Schonung der Realsteuern. Sie empfiehlt eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer auf höchstens 160 Proz. und eine Belastung der Realsteuern mit etwa 181 Proz. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm einen Vermittelungsvorschlag des Finanzausschusses an, wonach dem Regierungspräsidenten 162 Proz. Einkommensteuer und 178 Proz. Realsteuern zur Genehmigung vorgelegt werden sollen.

Ja, schmäht nur, Männer! —
Die Frauen sind edler, als man denkt;
Es hat noch jedem Manne
Ein Weib das Leben geschenkt!
Stettenheim.

Das Reich der Frau.

Die Frauen sind die Musik des Lebens,
sie nehmen alles offener in sich auf, um es
durch ihr Mitgefühl zu verschönern.
Richard Wagner.

Das Viktoria-Haus zu Berlin.

Der Wunsch, gebildeten Frauen und Mädchen eine befriedigende Tätigkeit und gesicherte Existenz zu verschaffen und zugleich die Krankenpflege auf eine höhere Stufe zu heben, damit sie das werde, was sie sein soll, nämlich die notwendige Ergänzung der ärztlichen Tätigkeit, veranlaßte die Kaiserin Friedrich im Jahre 1885 zur Gründung des „Vereins für häusliche Gesundheitspflege.“

Unter dem Vorsitz einer hervorragenden Persönlichkeit, Fräulein Luise Fuhrmann, gelangte dieser Verein bald zu so hoher Blüte, daß zu dem Bau eines eigenen Hauses geschritten werden konnte. Und im Jahre 1893 wurde das Viktoria-Haus im Nordosten Berlins, Landsberger Allee Nr. 19/20, ein hoher stattlicher Bau mit weithin sichtbarem Giebel, bezogen.

Die Einrichtung des schönen Gebäudes ist außerordentlich zweckmäßig. Im Gegensatz zu den Diakonissenhäusern werden keine Kranken darin gepflegt. Die Viktoria-Schwester, die in einjährigem Kursus in der Krankenpflegerinnen-Schule am Friedrichshain ausgebildet werden und während dieser Zeit freie Wohnung, Beköstigung und Kleidung, und nach Ablauf von 6 Monaten ein Taschengeld von monatlich 20 Mark erhalten, haben hier ihr Heim; hier essen sie zu Mittag und erholen sich in den traulichen Wohn- und Lesezimmern von ihrem anstrengenden Beruf.

Es werden Mädchen aus guten, gebildeten Familien im Alter von 20 bis 30 Jahren als Schülerinnen angenommen. Sie verpflichten sich, nach der Ausbildung, die kostenlos ist und mit einer staatlichen Prüfung schließt, mindestens 3 Jahre als Schwester in der Anstalt zu arbeiten.

Nach dem Examen wird die Schülerin, wenn sie geeignet erscheint und vom „Deutschen Anker“ zur Versicherung angenommen ist, als Schwester in das Viktoria-Haus aufgenommen und erhält neben gütlich freier Station ein jährliches Gehalt von 400 Mk., das bis 700 Mk. steigt. Jede Schwester, welche im Dienste des Viktoria-Hauses das 60. Lebensjahr vollendet, kann ihre Pensionierung verlangen, ohne Unterschied, ob sie noch dienstfähig ist oder nicht. Sie erhält in diesem Falle eine lebenslängliche Rente von 700 Mk. mit Einschluß desjenigen Betrages, welcher ihr aus der staatlichen Versicherung zusteht.

Kleiderordnungen für Dienstboten.

Von A. R. Leppin, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Auch heute noch existieren Kleiderordnungen, nur mit dem Unterschiede, daß nicht Staat und Rat sie erlassen, sondern — Frau Mode. Wer ist Mode? Wer macht sie? Die Allgemeinheit oder ein Einzelner? Die Schneiderinnung oder die Pariser Konfektionshäuser? Auf jeden Fall Geschäftsmacher! Ihnen räumen wir willig das Recht ein, uns unsere Kleidung vorzuschreiben, aber gegen Fürsten und Ratsherren möchten wir uns empören.

Doch es gibt neben der „Fürstin“ Mode auch noch Räte, die Kleiderordnungen erlassen. Der Edelmann, das Hotel, das Warenhaus — sie alle erlassen Kleiderordnungen, indem sie von ihren Angestellten oder von ihren Dienern eine genau vorgeschriebene Tracht verlangen. Weiter noch! Da ist die gnädige Frau, die auf ihres Stubenmädchens hübschem Köpfchen ein hübsches Häubchen setzen will, da verlangt eine andere Gnädige stets helle Kleidung von ihren Dienstboten, eine andere wieder das Gegenteil, und noch eine andere läßt für ihr weibliches Personal jahraus, jahrein Kleider aus demselben Stoff anfertigen. Die alten Kleiderordnungen sollten vor allem der Verschwendung Einhalt tun.

Schon im 14. Jahrhundert erließ der Rat der beiden Städte Berlin und Köln eine Verordnung, wonach kein goldgestreiftes Tuch mehr zu Kleidern verwendet werden sollte und Frauen und Jungfrauen weder Borten noch Zobel Fell auf Kleidern und Mänteln tragen durften. Auch der Gold- und Silberschmuck an Händen und Häuptern durfte, wie Schwebel in seiner „Geschichte der Stadt Berlin“ mitteilt, eine bestimmte Summe Wertes nicht überschreiten. Noch eingehender war die Kleiderordnung, die der Rat unter dem Kurfürsten Johann Georg im Jahre 1580 erließ. Darin wurde bestimmt, daß der erste Stand außer ererbten Seidenkleidern auch ein ehrliches Tuch, die Elle höchstens zwei oder drei Taler, tragen sollte. Berlen durften nur von Jungfrauen ersten Standes getragen werden, doch durfte der Wert des Schmuckes auch bei ihnen 16 Gulden nicht übersteigen.

Den Dienstmädchen wurden — wie Schwebel auf Grund älterer Quellen berichtet — für immer verboten: seidene Gewänder, Perlenbändchen und Netz-Gold. Sie sollten sich ihre Jacken und Bruststücke aus brüggischem Atlas, Vorstadt oder Arras fertigen lassen. Wenn sie aber „zu Ehren ausgezogen“ wurden, so durften auch sie den Brautrock mit einem Wüßlein Atlas verbrämen lassen. Zum Hauptschmuck waren ihnen Kränze und Spangen und sammetne Borten freigegeben, zum Aufschlag aber sollten sie weder Marder noch Marderfellen, sondern nur Grauerstehlen nehmen. Ländisch Tuch war ihnen unverboden. Selbst dann, wenn eine Frau ihrer Magd ein besseres Gewand schenkte, war es dieser nicht gestattet es zu tragen.

Hier wurde also jeder zu „standesgemäßem“ Auftreten gehalten. Die Frage, wenn Herrin und Magd zusammen gingen: „Welche ist die Herrin?“ ließ sich damals unschwer beantworten. Heute soll das mitunter seine Schwierigkeiten haben. Eins scheint mir aber aus all den Verordnungen hervorzugehen: die Menschen haben sich nicht wesentlich geändert. Vielleicht ist der Aufwand nicht zu allen Zeiten gleich groß gewesen; vielleicht gab es darin auch ein Auf und Nieder, und mithin ist der oft gehörte Ausspruch alter Frauen: „Wir haben bei vierundzwanzig Talern Lohn uns so und so viel gekostet; die Mädchen von heute aber hängen sich bei achtzig Talern alles an den Leib,“ richtig. Aber ebenso richtig und sicher ist es, daß es auch vor unserer Zeit und vor der Zeit unserer Eltern schon beträchtlichen Aufwand gegeben hat.

Dafür haben wir Zeugnisse genug. So fängt eine „Ordnung“ des Nürnberger Rats vom Jahre 1741 „die Ehehalten und Dienstboten betreffend“ gleich mit folgender Klage an:

„Nachdem die leidige Erfahrung bezeugt, wasgestalten die Hoffart und der Kleider-Pracht bey denen Ehehalten und Dienstboten immermehr zugenommen, und fast aufs höchste gestiegen...“

Im nächsten Paragraphen wird darum bestimmt, daß sich die Dienstboten „des Silbers und Goldes, es seye gut oder falsch“ zu tragen enthalten sollen. Strafe bei Zuwiderhandlungen: Konfiskation. Dann heißt es weiter: „Die gefärbten, ganz und halbseidene Camisöler, wie auch alle Verbrämungen derselben, sowohl mit Banden, als Spitzen, ingleichen alle seidenen, dann abgesteppte Schnür-Brüste, wie auch alle gefärbte Röcke, sollen hiemit denen Ehegatten verboten seyn; es wäre dann der Rock von einfarbigem Tuch, oder von gedruckten schwarz und rothen, oder braun und schwarzen Flanell oder Hauzzeug.“

Im weiteren werden dann aus den Ehehalten, dem altbayerischen Ausdruck für Dienstboten, Hausmädchen und Köchinnen noch besonders hervorgehoben. Von ihnen heißt es, daß sie „an statt der Cottonen Cattun-blaue baumwollene Flecke“ tragen sollten. Verboden war ferner: Reifrock, „Ohren- und Granaten-Gehänge“, Anhängerlein und Spitzen-Hals-Tücher, alle gefärbten Pantoffeln und Schuhe, Sommer-Fächer, Müssgen (!), alle samtene und seidene Krüge usw. Schwarze Pantoffeln und Schuhe waren „unverwehrt“. Auch die Kopfbedeckung, auf die schon damals die Weiblichkeit — sicher wie heute zum Leidwesen der Männer — großen Wert legte, wird vorgeschrieben.

Die weißen Hauben, wovon die Elle einen halben Gulden an Wert übersteigt, sollen „eingezogen und verfallen“ sein. „Alle samtene und stoffene Hauben, schwarz oder gefärbt, bleiben verboten; hingegen die von Damast, Gros de Loun, Chagrin und Taffett erlaubt, jedoch sollen die Simpen, absonderlich mit Glas-Stiften, auf solche zu setzen, verwehrt seyn“. Ja, die Kopfbedeckung der Frauen hat den Männern schon viel Kopfschmerzen gemacht.

Wieviel tausendmal sind die Häubchen bisher geändert worden? Bald trägt man Standarden, bald Cornet-Hauben, bald fliegende Fahnen, bald Wiedehoppen-Nester usw., heißt es in „Der Deutsch-französische Moden-Geist, wer es liebet, der versteht“, gedruckt zum Geyersberg (Königsberg) — 1689“. Und in demselben Jahre verspottete eine Schrift die damals üblichen großen Hauben oder Fontangen also: „Die durch eine wunderliche Kalbes- oder Mißgeburt von Gott bestrafte Frauenzimmer-Hauben-Mode...“

Wird man da nicht an das bekannte Wort aus dem Volksmunde erinnert:

Die Menschen sagen immer:
„Die Zeiten werden schlimmer.“
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer.

Ob sie nun wirklich schlimmer werden oder nicht, jedenfalls sehen wir, wie sich Torheiten von Generation zu Generation forterben, nur daß sie sich in Zwischenräumen ein anderes Gewand anziehen.

Modebericht.

Neue Schleiermoden. Die großen Hüte erfordern große Schleier, und die Mode beschäftigt sich daher eifrig mit diesen zarten Geweben, die augenblicklich für die elegante Dame wieder so unerlässlich sind. Was uns da die neuesten Pariser Erfindungen bieten, erscheint häufig mehr originell als schön. Ungemusterte Schleier, die höchstens von kleinen Punkten unterbrochen sind, werden kaum noch getragen. Die Mode will, daß man die Züge des Gesichts durch ornamentale Zeichnungen hindurch errate, die die Form eines Spinnengewebes haben oder gar ein Gitter von schwarzen Fäden bilden. Die Chantilly-Schleier — mögen sie nun echt oder nachgeahmt sein — sind sehr en vogue, aber sie haben die unangenehme Eigenschaft, ein wenig dick zu sein, und werden daher für den Morgen Spaziergang und zu Einfäusen reserviert, wogegen sie nur selten bei der Besuchstoalette erscheinen. Eine Neuheit der Frühlingssaison werden die großen Spitzenschleier sein, die den ganzen Hut in zierlicher Drapierung umhüllen. Die Farbe des Schleiers soll eigentlich mit der des Hutes gleich sein, aber diese Einführung koloristisch stark akzentuierter Schleier hat ihre Bedenken. Es gibt so viele Farbtöne, die das Gesicht nicht kleiden, und ein Schleier aus weißem oder schwarzem Tüll wird immer besser aussehen als ein buntes Gewebe, das die Züge in eine merkwürdige Beleuchtung taucht. Eine eigene Kunst ist für die Drapierung dieser großen Schleier vorzuziehen; der persönliche Geschmack der Dame kann sich besonders deutlich in der Harmonie ausleben, die sie zwischen Frisur, Hut und Schleier in Ton und Farbe hervorzuheben versteht; in der graziösen Manier, mit der sie den Schleier an den breiten Rändern festsetzt.

Verschiedenes.

* Ein Ledigenheim für berufstätige alleinstehende Frauen soll im Haag erbaut werden, vorläufig hat eine Anzahl vermöglicher Frauen einen Fonds gestiftet, der durch private Sammlungen erweitert werden soll. An der Spitze des Ausschusses steht Frau Hildegard van Deelen.

* Der Deutsch-Evangelische Frauenbund wird seine diesjährige General-Versammlung im Juni in Koblenz abhalten.

* Die christlich-soziale Frauenschule in Hannover wird zum Januar nächsten Jahres in ein soziales Seminar umgewandelt und soll dann eine Ausbildungszeit von 18 Monaten umfassen.

* Organisation von Ferienheimen für weibliche kaufmännische Angestellte. Um den weiblichen Angestellten in Großbetrieben Gelegenheit zur Erholung zu bieten, sind von verschiedenen Seiten Ferienheime ins Leben gerufen worden. So unterhält die Warenhausfirma Gebr. Barasch, Breslau, bereits seit Jahren ein solches Ferienheim in Herischdorf bei Salzbrunn

und verpflegt dort der Erholung bedürftige weibliche Angestellte kostenlos. Ferner hat der Verband Berliner Spezialgeschäfte in Mölln ein Ferienheim errichtet. Doch ergaben sich Schwierigkeiten aus den erheblichen Kosten und der örtlichen Beschränkung vereinzelter ständiger Ferienheime. Deshalb soll nun eine eigenartige Organisationsform geschaffen werden, um ohne bedeutendere Kosten gleichzeitig an mehreren Orten verschiedene Ferienheime einzurichten. Es sollen sich künftig an jedem Heim mehrere Firmen beteiligen, die ihre weiblichen Angestellten in Gruppen von 10 bis 14 Personen von Anfang Juli bis Ende September in die Pensionen entsenden. Den Mietspreis für die erforderliche Wohnung bezahlt die Pensionsinhaberin, die auch für die Wohnungseinrichtung Sorge zu tragen hat, während ihr eine Garantie dadurch geboten wird, daß eine vorher bestimmte Anzahl von Pensionärinnen das Heim aufsucht. Nachdem mit einem solchen Heim in Harzburg gute Erfahrungen gemacht worden sind, wird jetzt in den Kreisen des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser“ die Errichtung von solchen Heimen in Kolberg, Heringsdorf oder Swinemünde usw. angestrebt.

* **Dienstmädchentruff.** In Brooklyn hat sich vor einiger Zeit ein Dienstmädchentruff gebildet, nach dessen Satzung kein Mitglied eine Stelle unter 16 Dollar (64 Mk.) monatlichem Lohn annehmen darf. Die Arbeit darf nur in Kochen und Besorgen der kleinen Wäsche bestehen. Hemden, Kragen und Manschetten müssen in die öffentlichen Wäschereien geschickt werden. Ein Truff-Mädchen darf keine Außenarbeit tun, wie den Seitenweg fegen, Treppen reinigen und Fenster putzen. Auch darf sie keine Kohlen tragen, außer für den Küchenofen. Weiter beansprucht sie, daß ihr das Vorderzimmer im Erdgeschoß als Empfangszimmer eingeräumt wird, und daß sie in jeder Woche einen freien Tag und im Sommer auf zwei Wochen Urlaub mit vollem Salär erhält, um sich von der Arbeit zu erholen.

* Eine neue Gewerbe-Inspektorin, Fräulein Wilda, ist vor kurzem in Brunn, der Hauptstadt Mährens, angestellt worden. In den letzten Jahren haben Assistentinnen der Gewerbeinspektion in Wien, Graz, Prag und Lemberg Anstellung gefunden. Brunn, das sich jetzt anreicht, ist mit seiner großen Textilindustrie, die in so reicher Zahl weibliche Kräfte beschäftigt, ein äußerst geeignetes Feld für die Tätigkeit einer Assistentin.

* Das erste Deutsche Frauen-Polytechnikum bildet eine Abteilung der Ing.-Akademie zu Wismar a. d. Ostsee. Es bietet Frauen und Mädchen die beste Gelegenheit, sich in den an benanntem Institut bestehenden Abteilungen für Architekten und Bau-Ingenieure, Maschinen- und Elektro-Ingenieure in derselben Weise wie die männlichen Studierenden auszubilden. Die praktische Ausbildung in dem gewählten Fache kann durch diese höhere Lehranstalt ebenfalls bewirkt werden. Nähere Mitteilungen, sowie das neue Programm sind im Sekretariat der Akademie erhältlich.

* **Weibliche Polizeibeamtinnen** sind eine Errungenschaft, die sich jetzt in den verschiedensten Ländern einbürgert. Zunächst ist ihnen meist die Aufgabe der Jugendfürsorge und der Fürsorge für Gefallene und Gefährdete zuerteilt. Auch in Finnland wurden in den letzten zwei Jahren acht weibliche Polizeibeamte in den verschiedenen Städten angestellt. Man hat treffliche Erfahrungen mit ihnen gemacht. Es gelingt ihnen vielfach, junge Mädchen von dem ersten Schritt des Hinabgleitens abzuhalten und einem geordneten Leben zuzuführen. Es gelingt ihnen, verwahrloste und vagabondierende Kinder einer entsprechenden Erziehung zu überweisen und vor dem Verbrechen zu bewahren. Sie treten erfolgreich der Kindermißhandlung und der Ausnutzung unerfahrener weiblicher Personen entgegen, sie widmen aber auch verkommenen alten Frauen ihre Dienste und führen diese geeigneten Heimen zu.

* Eine große Protestversammlung gegen das Zölibat der Lehrerinnen hat in Wien stattgefunden. Es sprachen Frauen der verschiedensten Richtungen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung spricht sich vom Standpunkte der Moral und der Ethik und der Notwendigkeit des Erwerbes für das uneingeschränkte Recht der Verheiratung der erwerbenden Frau — Lehrerin, Staats- und Privatbeamtin — aus und erwartet, daß die gesetzgebenden Körperschaften baldigst im Interesse der einzelnen, der Familie und des Staates, die dem natürlichen Rechte der Frau, Gattin und Mutter zu werden, widersprechenden, gesetzlichen Bestimmungen als nicht zeit- und kulturengemäß aufheben werden.“

Der Butter-Boykott.

Von Georg Paulsen.

Los geht in Berlin der Boykott von der Butter zart und mild, Keiner hält mehr ob der guten Butterstelle einen Schild. Essen wollen die Berliner Marmelade, Schmalz und Mus, Honig, Sirup, Margarine Fett auch von der Kotosnuß. Wer hat Schuld am hohen Preise? War's Sanct Petrus vorges Jahr, Der verkümmern ließ die Wiesen, Daß das Futter wurde rar? Sind's die biederer Kühepfleger Von den Alpen bis zum Meer, Oder nahm der Zwischenhandel Bei der Butter mächtig mehr? Untersucht, liebe Leuten, Mit Bedacht doch Zweck und Grund, Sonst kommt schließlich noch für andres Auch der Boykott her zur Stund'. Wenn nun alle Butterleute Kaufen nichts Berlinsches mehr, Dann, mein lieber Freund Berliner, Wärfst du still und fängst nicht mehr.

Wahre freundschaft.

Roman von Otto König-Liebt.

(Nachdruck verboten.)

18) Indem Sibylla dies Geschenk in Empfang nahm, berührte seine Hand wie zufällig ihre schlanken, weißen Finger. Es durchschauerte ihn, ebenso die Berührung ihres Gewandes, das leicht seine Knie streifte. Und sie schien so ruhig zu sein! Konnte sie es sein? Was ihm die Seele mit Himmelslust erfüllte... erwiderte es kein Echo in der ihren? Konnte sie ruhig bleiben, wo sie doch in seinen Augen lesen mußte, wie es plötzlich wie mit einem Zauberschlage Frühling geworden war in seiner Brust, Frühling, der ihm die Verheißung zurief, daß er finden sollte, wonach er sich sehnte!

„Ich danke Ihnen, Herr Graf,“ sagte jetzt Sibylla, ihm ihre Rechte reichend.

Glücklich ergriff sie Graf Dietrich, um sie sofort wieder freizugeben; im nächsten Augenblick aber schon tat es ihm leid, daß er diese Hand nicht länger festgehalten, denn jetzt traf ihn ein warmer, inniger Blick, und mit einem Schlage war sein Unmut verrückt.

„Wir müssen uns jetzt verabschieden,“ sagte plötzlich Haller, der eifrig mit der Baroness geplatzt hatte, „denn die gnädigste Baroness und ich wollen jetzt unsere Strafe abgeben.“ „Das hätte ich beinahe ganz vergessen,“ gab Graf Dietrich lachend zur Antwort. „Also, meine Bedingungen müssen genau erfüllt werden.“

„Dafür werde ich schon sorgen,“ sagte Sibylla, „Herr Graf können sich darauf verlassen.“

Lachend gingen die Damen und Haller ab, während Graf Dietrich noch im Zimmer blieb, um für die Baronin ein Geschenk auszusuchen.

Nach einer Viertelstunde schon öffnete er die Tür des Zimmers, in welchem er seine Tante vermutete. Die Baronin saß am Fenster und las in einem Buche; verwundert blickte sie auf, als plötzlich Graf Dietrich vor ihr stand.

„Bon jour, chère tante,“ sagte er, indem er sich galant über die feine Hand der Dame beugte. „Störe ich auch nicht?“

„Nein, lieber Dietrich,“ erwiderte sie lächelnd und wies mit einer einladenden Bewegung auf den nächsten Sessel. „Wie kommst du mich stören? Ich sehe dich so selten, daß ich wirklich erfreut bin, wenn du mich einmal aufsuchst. Hoffentlich hast du jetzt so viel Zeit, daß wir gemütlich miteinander plaudern können; seit deiner Rückkehr haben wir kaum drei Worte zusammen gesprochen.“

„Ist wohl möglich, liebes Tanten,“ erwiderte Graf Dietrich nachdenklich, „ohne der nochmaligen Aufforderung, Platz zu nehmen, nachzukommen.“ Und auch jetzt habe ich nicht allzu viel Zeit, so gern ich dir auch Gesellschaft leistete. Freund Haller läßt mir keine Ruhe, mit Gewalt will er mich in kürzester Zeit zum Landwirt machen.“

„Das ist doch aber nicht nötig, lieber Dietrich,“ sagte die Baronin. „Wußt du denn von früh bis spät auf den Feldern sein? Du hast doch einen solchen ausgezeichneten Oberinspektor, daß die Anwesenheit des Herrn nicht überall erforderlich sein wird.“

Graf Dietrich blickte betroffen auf. War es Spott, war es Ernst, was die Baronin so sprechen ließ? Er wußte es nicht. „Du hast zweifellos recht, Tante,“ erwiderte er nach kurzem Schweigen, „doch muß ich die Zeit ausnützen, solange Freund Haller noch hier ist.“

„Will denn Herr Haller fort?“ fragte die Baronin mit maßlosem Erstaunen. „Run ja,“ setzte sie gedankvoll hinzu, „besser ist es auch, daß du dich von seinem Einflusse befreiest. Ich kann mich nicht weiter darüber aussprechen; nur ein Moment kommt noch hinzu: er ist nicht von Adel.“

„Aber er ist mein Freund... mein Lebensretter! Vergiß das nicht, Tante,“ unterbrach Graf Dietrich die Baronin mit einer gewissen Schärfe. „Haller ist ein Ehrenmann. Der Adel, Tante! Meinst du, daß ein Bürgerlicher weniger Wert als Mensch hat, denn ein Adliger? Wie kommst du noch festhalten an einem Vorurteil, einer längst als irrig erkannten Ansicht. Wie haben doch wahrlich genug leuchtende Beispiele von dem Edelmut, dem eisernen Fleiße, den staunenswerten Leistungen der Bürgerlichen vor Augen, und wahrlich auch genug Beispiele von dem Dünkel, dem Leichtsinne, der Tatenlosigkeit, dem jämmerlichen Treiben vieler Adliger, die da meinen, der oft noch zweideutige Ruhm ihrer Ahnen genüge, um auch ihnen die Glorie des Helden- und Rittertums zu verleihen... Ich bin ein Adliger... ein Graf sogar, auch du bist eine Adlige; fern sei es mir daher, meine Standesgenossen zu schmähen und zu verkleinern, ebensowenig aber will ich die Vorzüge der sogenannten Bürgerlichen verkennen, unterschätzen oder gar leugnen. In jedem Stande finden wir gute und böse Elemente, und der Name macht den Mann wahrhaftig nicht... Haller ist mein treuester Freund, und gern lasse ich mich von ihm beeinflussen, denn er ist ein Ehrenmann, durch und durch ein Edelmann.“

Die Baronin preßte ihre Lippen aufeinander; jetzt sah sie ein, daß es besser gewesen wäre, wenn sie die Bemerkung über Haller unterlassen hätte.

„Ich wollte dich und Herrn Haller durchaus nicht trüben, Dietrich,“ sagte sie mit fast flehender Stimme. „Ich habe im Grunde nichts gegen deinen Freund, aber du wirst zugeben, daß deine und meine Standesgenossen nicht alle so denken; und mit den Anschauungen unserer Mitmenschen, mit denen wir verkehren, muß man doch rechnen! Sie machen doch einmal den Unterschied zwischen adelig und bürgerlich. Glaubst du denn, daß Herr von Walden auf Löwenbruch, der weder reich ist noch sonst irgendwelche Vorzüge besitzt... glaubst du, daß der seine Tochter einem bürgerlichen Manne zur Frau geben würde?“

Graf Dietrich lächelte.

„Das käme auf den Versuch an, Tante... doch glaube ich überhaupt nicht daran, daß je ein Mann um Fräulein von Walden werben wird, da sie selbst nichts an sich hat, was einen Mann verlocken könnte, sie zu seiner Frau zu machen. Da lobe ich mir deine Regina, Tante! Sie besitzt alle Tugenden, alle inneren und äußeren Vorzüge, die einen Mann bestechen, sie für ihn begehrenswert zu machen, daß...“

In den Augen der Baronin flammte es auf, und ein befreiender Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Schmeichler,“ unterbrach sie lächelnd ihren Neffen, indem sie ihm einen leichten Schlag mit ihrer Hand auf die Schulter gab.

„Ich schmeichle nicht, Tante,“ erwiderte Graf Dietrich ruhig, „es ist nur die Wahrheit.“

Der Friede zwischen beiden war wieder hergestellt.

Jetzt erst übergab Graf Dietrich seiner Tante das mitgebrachte Geschenk, einen wunderbar schönen persischen Teppich.

Die Baronin war entzückt davon, und mehr als einmal ließ sie ihre Rechte wie lieblos über sein Haupt gleiten.

„Ich danke dir, Dietrich,“ sagte sie, freundlich lächelnd.

„Er ist nicht groß, aber echt... direkt in Persien von mir gekauft.“

„Ich weiß seinen Wert zu schätzen,“ erwiderte die Baronin. „Uebrigens, wie weit seid ihr mit der Einrichtung des Museums?“

„Ach, Tante,“ sagte Graf Dietrich, „noch ist kaum der Anfang da. Die Sachen liegen in dem vorderen Turmzimmer aufgestapelt, das ist alles. Einige Tage werden noch vergehen, ehe ich mein Museum werde zeigen können. Alles kommt auf den Tischler an, der mir noch die nötigen Regale und Schränke anfertigen muß... Aber nun muß ich gehen, Tante. Auf Wiedersehen!“

Mit inniger Wonne sah die Baronin ihrem Neffen nach, bis er hinter der Tür verschwunden war. Dann nahm sie ihr Buch wieder in die Hand, aber sie las nicht. Traumverloren blickte sie starr vor sich hin, und immer wieder klangen ihr die Worte in die Ohren, die Graf Dietrich zu ihr von Regina gesprochen hatte. „Er liebt sie schon jetzt,“ jubelte sie im stillen, „und mein innigster Wunsch wird in Erfüllung gehen.“

Jetzt drangen Stimmen aus dem Park zu ihr herauf. Sie lehnte sich aus dem Fenster, und bald hatten ihre spähenden Augen die Sprecher entdeckt. Arm in Arm schritten Regina und ihre Freundin den breiten Hauptweg entlang, während sie gleichzeitig Herrn Haller dem Schlosse zuwilen sah. Die Baronin schloß das Fenster, verließ das Zimmer und begab sich in die Küche, um der Köchin einige Befehle für das Abendessen zu erteilen.

Unterdessen wandelten Regina und Sibylla im Park auf und ab. Sie sprachen nicht viel miteinander, jede schien sich mit ihren eigenen Gedanken zu beschäftigen. In der Tat überlegte die Baroness, ob sie nicht doch endlich ihrer Freundin von ihrem Glück Mitteilung machen sollte. Sibylla würde ihr Geheimnis nicht verraten, das wußte sie, und dann würde sie es auch nicht mehr nötig haben, in ihrer Gegenwart Herrn Haller gegenüber sich als „Baroness“ zu geben, nein, sie konnten dann ungehindert sich ihrem Glück hingeben. Ja, aus verschiedenen anderen Gründen, die mehr Sibylla selber und ihren Better betrafen, hielt es die Baroness für klug, sich endlich ihrer Freundin zu offenbaren.

„Höre einmal, Sibylla,“ sagte Regina daher plötzlich, indem sie stehen blieb und ihrer Freundin voll in die Augen sah, „ich habe mich... verliebt und verlobt.“

Mit sprachloser Ueberraschung blickte Sibylla ihre Begleiterin an.

„Was du, Regina?... Ach, das glaube ich nicht, du wirst mich bloß zum besten haben. Nicht wahr, es ist doch nur Scherz?“

Die Baroness lächelte übermütig und drehte sich vergnügt im Kreise herum.

(Fortsetzung folgt.)

Ankaufsstelle beim Kgl. Gewerbegericht

Sollingen, Zollernstrasse 20.

Kostenfreie Ankaufsstelle für jedermann.

Anfertigung von Schriftsätzen (Arbeiterversicherung, Gewerbe-Prozessrecht, Miet-, Gesindesachen usw.)

Geöffnet werktäglich 10 bis 4 Uhr.

Sie sparen



erstaunlich viel Zeit und Kraft und schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von

„Ozonit“ (Prof. Giessler's Patent)

das moderne Waschmittel.

Überall erhältlich.

Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum von Ohligs und Umgegend bekannt zu geben, daß ich mit dem heutigen Tage das früher von Herrn Carl Müller betriebene

Luxus-Fuhrgeschäft nebst Poßhalterei

käuflich übernommen habe und werde ich das Geschäft unter der Firma Carl Müller, Inhaber Otto Illies, weiterführen.

Ich werde mir die beste Mühe geben, meine wertvolle Kundschaft durch pünktliche und zuverlässige Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte ich höflich um wohlwollende Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtung

Otto Illies.

Ohligs, den 1. April 1910.

Wichtige Neuheit für Hausfrauen!

Feuerfeste

Meißner Ton-Kochgeschirre

zum Kochen von Milch, Suppen, Obst, Gemüse etc.

Kein Anbrennen.

Kein Beigeschmack.

Kein Absplittern und Rosten.

Kein Springen auf beliebigem Feuer

Grosse Sauber- und Ansehnlichkeit.

Grosse Preiswürdigkeit.

Schnelle Erhitzung.

Garantie für jedes Stück.

Milchköpfe Ltr. 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4
55 80 95 1.20 1.50 1.90 2.25

Kasserollen Ltr. 1 1 1/2 2 3 4
mit Deckel 1.65 1.90 2.25 2.90

Allein-Verkauf für Solingen, Ohligs, Wald etc.

Aug. Peitz, Solingen,

Kaiserstrasse 187.

Fernruf 619.

Barmer Bank-Verein.

Hinsberg, Fischer & Comp.

Centrale in Barmen. Filialen in Bielefeld, Crefeld, Dortmund, Düsseldorf, M. Gladbach, Hagen i. W., Hamm i. W., Iserlohn, Köln a. Rh., Lüdenscheid, Osnabrück, Romscheid, Rheydt, Soest, Solingen und Ohligs, Wilhelmstr. 27.

Depositenkassen in Hohenlimburg und Urdingen.

Aktienkapital M. 60,000,000, Reserven M. 11,750,000

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung unter günstigen Bedingungen.

Eine Provision wird auf diese Einlagen nicht gerechnet.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen und laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.

Ausstellung v. Tratten, Schecks u. Kreditbriefen.

Vorschüsse auf Wertpapiere.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Verkauf von Nafes.

!!! Muster hin u. zurück frei. — Umtausch od. Rückgabe gestattet
Lenneper Tuchversand
Heinr. Hammacher
Lennep, Schwelmerstr. 18.
Nur beste deutsche Fabrikate in Herren- u. Knaben-Anzugstoffen. Hochfeine Damentuche.

Trikotagen; Anfertigung aller Grössen und Fassons in Halbwolle, Baumwolle sowie nach Systemen Dr. Tomalla und Pfarrer Felke.

Fabrik-Reste-Lager

ELBERFELD, Altermarkt 8. I. Etage.

1 Minute von Bahnhof Döppersberg.

Ützen'sche Wollenweberei.

Seltenes Angebot.

Kleiderstoffe, neueste Farben.

Jacken-Kostümstoffe 130 cm breit.

Herren- und Knaben-Anzugstoffe in

Resten

bis zu 50% unter Preis.

250 Feuster Gardinen

einzelne Sachen.

Halbfertige Roben, Unter-

röcke, Schirme,

Wäsche etc. etc.

Statt Rabatmarken

5%

RABATT.

in bar.

Spezialität:

Schwarze

Kleiderstoff-

Reste.

Fröbel'scher Kindergarten.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, den 4. April.

Anmeldungen nimmt entgegen, täglich morgens von

9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr (sonst

Privatwohnung) in der Festhalle, Talstraße, 1. Etg.

Martha Bohe, Kindergärtnerin,

Talstraße 55.

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für
Vorhänge
Gardinen
Stores
brises-bises
Rouleaux
Uebergardinen.

Teppiche — Läufer — Decken.

Reiche Auswahl dies-
jähriger Neuheiten in
herrlichen Mustern.

Telefon 341.

Wwe. Friedr. Gösser

Gegründet 1871.

Düsseldorfer-
strasse 29.

Moderne Farben!

Kleiderstoffe : Damen-Konfektion

: Wäsche : Bettwaren

Elegante Neuheiten!

Kostüm-Röcke.

Damen- und Kinder-Mäntel.

Unter-Röcke.

Chike Façons!

Beste Qualitäten!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Obliq. belegene, im Grundbuche von Obliq. Band 61 Blatt 2408 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Holzhandlers Rudolf Adams zu Obliq., Maubeshauerstraße eingetragene Grundstück Flur 4 Nr. 1905/442, Acker, Brünzstraße, groß 8 a 28 qm 1,46 Thaler Reinertrag am 16. April 1910, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Obliq., den 3. Februar 1910.
Königliches Amtsgericht.

Draht-

geflechtene Drahtgewebe

für alle Zwecke, sowie Drähte

aller Art empfiehlt billigst :

Eduard Dörner

am Rathaus,

Eisen- und Stahlwaren-Handlung.



ist
Jedermanns Nutzen

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte.
IBACH-PIANOLA-PIANOS
d. h. IBACH Pianos mit ein-
gebaute Klavierspielapparat,
Pianos mit Themodist
und Metrostyl, sowie Har-
moniums, empfiehlt in reicher
Auswahl zu bequemen Be-
dingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Kgl. Hof-Flügel-
u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch,
Reparatur oder Stimmung
wende man sich an die
mehr als hundertjährige Er-
fahrung des durch vier
Generationen besteh. Hauses

IBACH

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Ant-
lich und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erreicht

Stieglitz-Feld - Jillemilch-Seife

v. **Beckmann & Co.**, Radbeul

Preis 3 St. 50 Pf., ferner macht der

Jillemilch-Cream Dada

rote u. spröde Haut in einer Nacht
weiß u. samtweich. Tube 50 Pf. bei

Jean Schwäbig, Friedr. Grab,
in Merscheid: Fr. Blasberg.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung,
auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt
eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen
bei, um ganze Kostüme, Jacks, Rock, Sweaters,
Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten
und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkammer & Kammgarntspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Lenken Sie Ihre Schritte
zum
Ohligser Tapetenhaus
von
Paul Driemeyer, Düsseldorferstr. 53
und verlangen Sie bitte die neuen
Muster-Karten, Saison 1910.
Grosse Spezial-
Kollektion Nr. 3
mit allerhöchstem Rabatt für
Bauherrn und Hausbesitzer.
Versäumen Sie nicht, eine nie wiederkehrende Ge-
legenheit zum Einkauf in
TAPETEN
auszunutzen. — Ausserst billige, aber streng
reelle Preise. — Tapeten werden auf Wunsch auf
der Maschine beschnitten.
Ohligser Tapetenhaus
Paul Driemeyer,
Düsseldorferstr. 53.
Telefon 359.

in Holsteiner
= Schweine-Fleisch =
Köpfe, Schwanzstücke, fleischige Poten, amtlich untersucht.
Kilmer 80 oder 60 Pfd. 28 Pfg. 10 Pfd. Postpaket 3.
Alles ab Kiel unter Nachnahme. **C. J. Michelsen, Kiel**

Elberfelder Bankverein
Ohligs, Düsseldorferstrasse 1
Fernsprecher No. 102
Laufende Rechnungen. Provisionsfr. Scheckrechnungen
An- und Verkauf von Wertpapieren aller
Art, ausländischer Geldsorten und dergleichen.
Vorschüsse auf Wertpapiere, Einziehung u.
Diskontierung von Wechseln u. Schecks
auf das In- und Ausland auf Grund der äusserst
billigen Inkassotarife.
Ausstellung von Wechseln, Schecks und
Kreditbriefen auf alle Hauptplätze der Welt.
Annahme von Depositen-Geldern
je nach Kündigungsfrist zu günstigen Zinssätzen.
Vermietung von Schrankfächern.

A. Förster's
private Schreib- und
Handelschule,
Elberfeld, Grünstrasse 16
(Kaiserstrasse).
Staatlich konzessioniert; gegr. 1879. Fernspr. 1512.
Die neuen Hauptkurse zur **Vollausbildung**
für den kaufm. Beruf (für jüngere und ältere Damen und
Herren getrennt) beginnen
Anfangs April.
Tages- und Abendunterricht.
Beginn des Schreibunterrichts sowie der
wahlfreien Lehrfächer zu jeder Zeit.
Nur staatlich genehmigte Lehrkräfte.
Stellennachweis und Prospekte kostenlos. — Anmeldungen
werden täglich entgegengenommen.


Hören Sie
auf meine Erfahrung! Sie können nur vorwärts
kommen, wenn Sie gesund sind. Dazu können Sie
selbst sehr viel tun, indem Sie gesund und ver-
nünftig leben. Trinken Sie morgens und nach-
mittags Kathreiners Malzaffee! Er hat sich seit
20 Jahren als bestes, aromatisches Hausgetränk
für Gesunde und Kranke bewährt. Es gibt keinen
lose ausgewogenen Kathreiners Malzaffee.
Verlangen Sie stets ausdrücklich Kathreiners
Malzaffee und achten Sie auf die bekannte
Packung. — Es gibt viele Nachahmungen!

Bruchbänder,
Leibbinden, Gradehalter, Korsetts,
sowie sämtl. Gummiwaren empfiehlt
H. Lohr, Bandagist,
Solingen, Ufergartenstrasse 37, am Entenphul
Lieferant der Krankenkassen. Damen werden von meiner Frau bedient.

Raucher
DuMont's Sorgenbrecher
ein gesunder, vorzüglicher Rauchtobak
Grobschnitt in Blau-Feinschnitt in Braundruck
das Viertelpfundpaket 30 Pfg.

Wilh. Tillmanns :: Hilden
Mittelstrasse 60. Gegr. 1872. Mittelstrasse 95.
Erstklassiges Massgeschäft für feinste Herrenbekleidung.
Deutsche und englische Nouveautés. Hochmoderne Machart.
Besuch mit Muster umgehend.

Apollotheater
Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Größtes und vornehmstes
Spezialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten
allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Bömona
Kluge Hausfrauen
kaufen
Bömona
allerfeinste
Delikatess-
Pflanzenbutter-
Margarine
Schutz-Mark: Blumenboot
Bömona
ist vollkommener Er-
satz für Naturbutter
aus bester Pflanzen-
butter und feinsten
Speiseölen.
Bömona
gleichet guter Natur-
butter in Geschmack
und Aussehen völlig
und hat hohen Nähr-
wert.
Bömona
schäumt, bräunt und
duftet beim Braten wie
frische Naturbutter.
Darum soll
Bömona
in keinem Haushalte,
in keinem Geschäfte
fehlen.
Rheinisch-Westfälische
Margarine-Fabrik
Dr. Max Boemer & Co.
Emmerich
am Niederrhein.

Gebr. w. Herd
zu verkaufen.
Mercheid, Hauptstraße 41.
Sitz- und Liegewagen
mit Gummirädern und Porzellan-
griff, gut erhalten, zu verkaufen.
Näh. Grünwalderstraße 6.
Verschiedene gebrauchte
Gaslampen,
eine Schaufaßen-Beleuchtung-
(Stange mit 5 Lampen), sowie
mehrere gebrauchte Regale billig
zu verkaufen.
Ludwig Wöhner Wwe.